

Breslauer

Morgenblatt.

Dinstag den 26. Mai 1857.



Zeitung.

Nr. 239.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Wien, 25. Mai. In der heute stattgehabten General-Versammlung der Westbahn wurde beschlossen, 15 Mill. pari zurückzukaufen. Credit 239, Franzosen 211.

Berliner Börse vom 25. Mai. Still, doch fest. Schles. Devisen begebert, steigend. Staatschuldnoten 83%. Prämienanleihe 116%. Schlesischer Bank-Berein 95%. Kommandit-Antheil 112. Köln-Minden 151. Alt-Freiburger 125%. Neue Freiburger 121%. Oberschles. Litt. A. 143. Oberschles. Litt. B. 133. Oberschles. Litt. C. 134. Wilhelmshafen 67. Österreich. Aktien 106%. Darmstädter 106%. Dossauer Bank-Aktien 82%. Österreichische Credit-Aktien 115%. Österreichische National-Anleihe 82%. Wien 2 Monate 96%. Ludwigshafen-Berbach 148%. Darmstädter Zettels-Bank 94%. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 56%. Österreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 136%.

Berlin, 25. Mai. Roggen matter. Mai 44%, Mai-Juni 44%, Juni-Juli 44%, Juli-August 44%, September-Oktober ... Spiritus neuerdings matter. Loco 25%, Mai 26%, Mai-Juni 26%, Juni-Juli 26%, Juli-August 27. — Rübbel unverändert, bei fester Stimmung. Mai 17%, Sept.-Oktober 15.

Telegraphische Nachrichten.

Frankfurt a. M., 24. Mai, Mittags. Der neueste „Schwäbische Merkur“ enthält eine telegraphische Depesche aus Bern von Sonnabend, wonach die Annahme des Vertrages wegen Neuenburgs durch Preußen mit Besicht auf Zahlung einer Million Franken dem Bundesrathe schon am letzten Mittwoch offiziell angezeigt wurde.

Paris, 24. Mai. Der Bankgouverneur Argout hat seine Entlassung eingereicht.

Verona, 23. Mai. Laut des heute erschienenen ärztlichen Buletins über den Krankheitszustand des Feldmarschalls Grafen Radetsky, haben einige Stunden ruhigen Schlafes erquickend gewirkt. Die Fiebersymptome sind verschwunden, der Patient ruhig, der Schmerz geringer als in der verflossenen Nacht.

Turin, 22. Mai. Heute kam die russische Kaiserin-Wittwe, vom Prinzen Savoien-Carignan begleitet, hier an, und wurde von einer großen Volksmenge empfangen. Abends war die Stadt beleuchtet.

London, 23. Mai. Der Admiral Napier hat in der gestrigen Unterhausrede beantragt, daß Angesichts der furchtbaren Vermehrung der französischen Streitkräfte, England auch seine Seemacht verstärke.

Nachrichten aus New York melden, daß das amerikanische Kabinet glaube, England habe guten Grund, die Erneuerung des Dallas-Clarendon Vertrages zu wünschen.

„Morning-Post“ bringt eine Depesche aus Triest, wonach der Gesandte der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Konstantinopel nach den Donauprovinzen mit einer politischen Mission beauftragt, abgegangen sei.

Breslau, 25. Mai. [Zur Situation.] Wir erhalten jetzt durch die „D. A. Z.“ nähere Auskunft über die Bestrebungen der ungarischen Magnaten-Partei, welche die jetzige Unwesenheit des Kaiserpaars benutzt habe, um dem Monarchen in einer Petition ihre Wünsche für Wiederherstellung der früheren national-politischen Verhältnisse Ungarns auszusprechen.

Es scheint nicht denkbar, daß die Petition Aussicht auf Erfolg habe, wenn gleich aus den brüderlichen Betrachtungen der wiener Presse ein melancholischer Ton versteckter Besorgniß herausklingt; denn damit würde der bestehenden Reichseinheit und dem Centralisations-Prinzip, auf welchem Österreichs Zukunft beruht, abgesagt; auch hat, der „D. A. Z.“ zufolge, der Kaiser ein Eingehen auf die Petition vorläufig abgelehnt; indes wird eine oder die andere Konzession doch nicht zu umgehen sein, wenn der jetzt so frisch und freudig auffordernde Euthusiasmus der Magyaren genährt werden soll, und die Erzeugung des Justiz-Ministers Kraus durch einen Ungarn scheint solche in der That zu versprechen.

Der „Nord“, welcher sich aus Paris die bestimmteste Mitteilung über einen in Deutschland abzuhandelnden Monarchen-Kongreß zugehen ließ (s. Paris), bringt heut eben daher die Versicherung, daß jener Mittheilung jede Begründung fehle.

„Morning Post“ spricht sich in Betreff der vom englischen Unterhause zu fordern Bewilligung der Aussteuer für die Prinzess Royal (welche inzwischen ertheilt worden ist) folgendermaßen aus: „Agitatoren, denen es während der letzten Wahlen gar sehr an politischem Kapitale fehlte, hätten das höchst abgeschmackte Gericht verbreitet, daß eine beispiellos große Summe für die Prinzessin werde gefordert werden. Kaum, hätte man glauben sollen, wäre es nötig, nach Allem, was man von dem Charakter der Königin und ihrer Sorgfalt für das Wohl des Landes weiß, solchen Faselen zu widersprechen. Habe sie doch nicht allein nie mehr gebraucht, als ihr Einkommen ihr gestaltet, sondern selbst, gegen den Brauch früherer Monarchen, aus ihrer eigenen Kasse alle jene Auslagen bestritten, die der Besuch fremder Prinzen an ihrem Hofe mit sich brachte. Es sei guter Grund anzunehmen, daß die geforderte Aussteuer kleiner sein wird, als bei ähnlichen Veranlassungen unter früheren Regierungen. Den ältesten Prinzessinnen unter Georg II. und Georg III. habe das Parlament nebst einer Morgengabe von 80,000 Pf. noch ein Jahreseinkommen von 4000 Pf. bewilligt, und da englische Fonds dazumal nicht viel über 50 standen, so habe das genannte Kapital, abgesehen von der bewilligten Jahrebrente, an sich über 160,000 Pf. betragen.“

Aus Berlin erhalten wir weitere Mittheilungen resp. Beleuchtungen über die Unterhandlungen wegen Neuenburgs, welche es noch immer nicht bis zur Schluss-Konferenz gebracht haben, und des Standes der Verwickelungen mit Dänemark wegen Holstein-Lauenburg.

Das Gesetz über das Münzwesen und der Münzvertrag.

I.

Als Prinzip dieser Gesetze ist die ausschließliche Festhaltung der Silberwährung anzusehen, darum darf keiner Goldmünze ein fester Wert nach Silbermünze beigelegt werden, darum muß also der feste Kurs unserer Friedrichsdorfer zu 5½ Thlr. aufhören. Aus demselben Grunde ist die dauernde Unterordnung der Goldmünzen unter die Silbermünzen dadurch gewahrt, daß der Kassenkurs der neuen Vereinsgoldmünzen mittels eines genau vorgeschriebenen Verfahrens nach dem Börsenpreise des Goldes geregelt werden muß, daß die Vorausbestimmung desselben nie auf längere Zeit als sechs Monate

geschehen darf, daß aber eine Veränderung dieser Bestimmung auch schon früher eintreten kann. Dieser Kassenkurs erstreckt sich auch nur eben auf die neuen Vereinsgoldmünzen, nicht auf Friedrichsdorfer und Pfosten, doch ist es den Regierungen, welche für die zuletzt genannten Goldmünzen einmal einen festen Kassenkurs eingeführt haben, freigestellt, denselben allmälig aufzuheben, d. h. die betr. Landesmünze allmälig einzuziehen. Den Theilern der neuen Goldmünzen darf auch keine auf gangbare Werthbezeichnungen vereinsländischer Silbermünzen hinweisende Benennung (x Thaler Gold) beigelegt werden. Dies sind in der Hauptsache die Mittel, durch deren Anwendung die ausschließliche Silberwährung gesichert werden soll: sie sind so eingerichtet, daß Preußen ohne alle Bedrängnis seine Friedrichsdorfer einzogen kann.

Das Zollpfund (nach dem Gesetz vom 17. Mai v. J. auch das preußische Pfund) in der Schwere = 500 Gramm, tritt an Stelle der seitherigen Münzmark in der Schwere = 233,855 ... Gramm.

Dasselbe wird abgetheilt in „Tausendtheile“, mit weiterer Abstufung in Dezimalbrüchen. In Folge dessen soll ein Zollpfund seinen Silbers zu 30 Thalern, 15 Doppelthalern und 180 Einzelthalern ausgebracht werden und an Stelle des 14-Thalerfußes der 30-Thalerfuß treten. Dannach werden wir in Zukunft folgende Silbermünzen besitzen:

	Stück auf Feinge- 1 Pf. fein	hat	Stück auf Bruttogewicht	Gehalt an fein. Silber
Zweithalerstücke	15	0,900	13,5	37,307
Thaler . . .	30	0,450	27	18,518
½ Thaler . . .	180	0,520	93,6	5,341

Dabei ist indes zunächst zu bemerken, daß wir ein bei unseren Zahlungen sehr beliebtes Mittelstück verlieren, nämlich die Drittthaleraler, deren Fortprägung allein dem Königreich Sachsen vorbehalten ist, die Lücke zwischen dem vollen Thaler und dem Sechstthalaler bleibt bei uns unausgefüllt, das Opfer ist wahrscheinlich dem Streben: die österreichische Guldenwährung unserer Thalerwährung zu nähern, gebracht worden.

In Bezug auf das Format behält der neue Vereins-Doppelthaleraler, die seinem Gewicht angemessene Größe unserer alten Zweithalerstücke (41 Millimeter im Durchmesser). Der Durchmesser des Thalers ist auf 33 Millimeter festgesetzt, in Bezug auf die Größe der Landesmünzen ist nichts bestimmt. Analog der bisherigen Bezeichnung auf unseren Thalerstücken und den hohenzollierschen Gulden sollen die neuen Vereinsmünzen auf dem Revers die Angabe ihres Gehalts enthalten („XV ein Pfund fein“, „XXX ein Pfund fein“).

Bekürzungen des Gehalts oder Gewichts der Münzen sind durchweg untersagt, bei den Vereinsmünzen sollen als größte Abweichung (im Mehr oder Minder) am Feingealte 0,0003 und am Gewichte des einzelnen Stücks beim Doppelthaleraler ebenfalls 0,003, beim Thaler 0,004 gestattet sein, während bei unsern jetzigen Thalern die Abweichung im Gewichte sogar 0,005 oder ½ Proz. erreichen darf.

Eine fernere wichtige Bestimmung in dieser Beziehung ist die für jeden der beim Vertrage beteiligten Staaten ausgesprochene Verpflichtung: seine eigenen groben Silbermünzen einschließlich der von ihm ausgegebenen Vereinsmünzen ohne Verlust für die Besitzer einzuziehen und zu schmelzen, wenn sie in Folge längerer Circulation und Abnutzung eine erhebliche Verminderung ihres ursprünglichen Metallwertes erlitten haben. Als eine erhebliche Verminderung des Metallwertes der Vereinsmünzen aber soll das Untergewicht von 1½ p. Gt. beim Doppelthaleraler, und von mehr als 2 p. Gt. beim einfachen Thaler angegeben werden. Welches Untergewicht bei den Landesmünzen als ein erhebliches in dem vorgedachten Sinne anzusehen ist, ist nicht gesagt. Wendet man aber die vorher angegebene Präzision der erheblichen Gewichtsminderung auf die von Karmarsch ausgemittelten jährlichen Abnutzungsgrößen an: so läßt sich eine ungefähre Umlaufszeit herleiten: für die Doppelthaleraler von etwa 125 Jahren, für die neuen Vereinsthaleraler von 62 Jahren, und für den bisherigen preußischen Thaler von 74 Jahren, so daß die unter Friedrich II. geprägten Thalerstücke und ein nicht unbeträchtlicher Theil der unter Friedrich Wilhelm II. geprägten bald aus dem Verkehr verschwinden werden.

(Fortsetzung folgt.)

Preußen.

3 Berlin, 24. Mai. In den Unterhandlungen über die holstein-lauenburgische Angelegenheit ist jetzt ein Zwischen-Stadium eingetreten, welches vor Ablauf der nächsten drei Monate weitere Schritte nicht in Aussicht stellt. Allein der Waffenstillstand der Diplomatie verdammt nicht die Presse zur Unthätigkeit, und jede gewissenhafte Erörterung der schwedenden Fragen ist um so verdienstlicher, als die Sympathien, welche sich in Deutschland so vollständig und so unumwunden für die Rechte der Herzogthümer ausgesprochen haben, sich möglicher Weise nicht so klar und so einheitlich darstellen möchten, wenn es gilt, die zweitmächtigsten Bürgerschaften für jene Rechte zu bezeichnen.

Schon aus dieser Rücksicht wendete sich die Aufmerksamkeit auf eine Schrift, welche so eben (Hamburg: Perthes-Besser und Maufe) ohne Nennung des Verfassers unter folgendem Titel erschienen ist: „Über das Prinzip der Garantien für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg nebst Schleswig.“ Die kleine Schrift geht zuerst auf eine Prüfung der gegenwärtigen Verhältnisse ein, bei welcher der Verfasser eine sehr gründliche Sachkenntnis entwickelt und viel wertvolles Material zusammenstellt; sie kennzeichnet mit großer Schärfe das Unhaltbare und Widersprüchsvolle der seit 1850 emporgewachsenen Situation und begründet endlich das System der Herzogthümer notwendigen Bürgschaften auf eine Kombination der Zukunft, welches geistvoll erscheinen mag, leider aber einer praktischen Ausführung sehr fern liegt. Der Verfasser bestimmt zunächst sehr genau und richtig die Grenze, wo nach den bestehenden Verträgen, der Streit zwischen Deutschland und Dänemark eine europäische Intervention veranlassen könnte. Das europäische Interesse, wie es die Großmächte damals auffaßten, wurde durch das londoner Protokoll

Expedition: Pettenstraße 12. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einzufallen scheint.

Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einzufallen scheint.

Zeitung.

Nr. 239.

vom 8. Mai 1852 vollkommen befriedigt und hat keinen Grund zur Beschwerde, so lange hinsichtlich der festgestellten Erfolge und hinsichtlich der Integrität der Lande, welche unter dem Szepter des Königs von Dänemark vereinigt sind, keine Verlegung von irgend einer Seite vorgenommen oder verucht wird. So lange dies nicht der Fall ist, ist jede Einmischung der europäischen Großmächte durchaus ungerechtfertigt. Über die Aufgabe der Krone Dänemark spricht der Verfasser sich in folgender Weise aus: „Die deutsche Nationalität in der dänischen Gesamt-Monarchie, wenn gleich geringer an Bevölkerung, setzt doch eine solche intensive Kraft der dänischen Nationalität entgegen, daß sie von derselben sich nicht überwältigen läßt. Der Herrscher und der Herrscherstamm, welcher jetzt den dänischen Königsthron einnimmt, und künftig einnehmen wird, ist und bleibt der erste und ursprüngliche Herrscherstamm des Volks der Herzogthümer Holstein und Schleswig, den er niemals verleugnet hat, den die Dänen nur zur Mitherrschaft über sich erkoren haben, damit sie aus ihrer Unzucht gerettet würden. Der dänische König hat seine Würde als ein Fürst von deutscher Abkunft und als ein deutscher Fürst niemals verleugnet und wird daher auch nicht im Stande sein, die Rechte seiner deutschen Untertanen, auf welchen seine Rechte als deutscher Fürst mitberuhen, zu verleugnen. Er muß daher, als höchster Vermittler, wahrhaftest Rechtsschutz beiden Nationalitäten dadurch gewähren, daß er die Rechte Beider neben einanderstellt und nicht eine Assimilation vornehmen will, wo die Elemente sich abscheiden. Hierin liegt das wahre verbundene Interess der Monarchie und der Herzogthümer Holstein und Lauenburg.“ — Der Verfasser verlangt daher die volle Selbständigkeit der einzelnen Theile des dänischen Staates, unter Zurückführung auf die früher bestandenen oder unter Bildung der etwa erforderlichen neuen Staatsorgane. Dieses Programm ist sicher das allein richtige; wenn aber der Verfasser dasselbe auf eine Union der deutschen und skandinavischen Politik zu stützen beabsichtigt, so baut er auf ein allzu problematisches Fundament. Ich habe wohl Gelegenheit, auf die Ausführungen der interessanten Schrift noch zurückzukommen.

± Berlin, 24. Mai. Ob das Schriftstück, durch welches die neuenburger Frage ihre definitive Regelung erhält, ein Vertrag oder ein Protokoll sein wird — darüber herrscht jetzt die größte Meinungsverschiedenheit in der Tagespresse. Für beide Formen sprechen sich die Journale aus, und weiß jede Ansicht für sich belangreiche Gründe anzugeben. Nach einem bestehenden Gebrauche kann aber die Festsitzung neuer Grenzen nur durch Abschluß eines Vertrages erfolgen. Auch die Überlassung Neuenburgs an die Schweiz kann daher nur auf Grund eines Vertrages stattfinden. In welcher Weise England, Frankreich, Österreich und Russland hieran Theil nehmen werden, darüber verlautet noch nichts bestimmtes. Die Eidgenossenschaft verlangt die Mitunterzeichnung des Vertrages seitens der genannten Staaten, um dadurch eine sichere und dauerndere Garantie für die getroffene Vereinbarung zu erhalten. Preußen meint es ehrlich und dürfte einer Mitunterzeichnung nicht ablehnend sein, da die neuenburger Angelegenheit eine europäische Frage geworden ist. Außerdem tritt durch die zwischen Preußen und der Schweiz getroffene Verständigung eine Umwandlung von Verhältnissen ein, welche durch die wiener Verträge festgesetzt waren. Da diese aber unter die Garantie der Großmächte Europas gestellt sind, so darf man annehmen, daß diese ihre Rechte auch ferner festhalten, und daß sie den neuen Vertrag mit unterzeichnen. Ob hierfür der Name eines Anhangs oder eines Protokolls zum Vertrage gewählt wird, kann als ziemlich gleichgültig angesehen werden.

Die Zeitungen, und vorzugsweise die englischen, haben umfangreiche Mittheilungen darüber gebracht, daß in Sicilien die Tortur wieder eingeführt worden sei. Es wurden die verschiedenen Arten derselben, so wie ihre Namen aufgeführt und gewann dadurch die Sache einen gewissen Grad von Glaubwürdigkeit. Da die Tortur zur jetzigen Civilisation in vollstem Gegensatz steht, so war es wohl erklärlich, daß von den Regierungen einiger Großstaaten Ermittlungen ange stellt wurden, ob etwas Wahres an jenen Mittheilungen sei. Auch Preußen beauftragte seine Konsulate in Sicilien, darüber Berichte zu erstatten. Aus denselben geht hervor, daß die Angaben über Einführung der Tortur als reine Erfindungen und Verdächtigungen anzusehen seien. Man wisse in Sicilien nichts von einer Tortur, es zirkuliere nicht einmal ein darauf hinzielendes Gerücht.

Die General-Post-Direktion hatte früher schon gestattet, daß abgegangene Briefe durch telegraphische Depeschen wieder zurückgefördert werden können. Jetzt ist angeordnet, daß von der Post-Station des Aufgabortes eine amliche Bescheinigung erfolgt, nach welcher der Zurückfordernde sich als Absender des Briefes legitimirt hat. Hierüber ist in der telegraphischen Depesche der erforderliche Vermerk zu machen. Nur unter dieser Bedingung darf die Poststation des Aufgabortes den Brief zurückhalten und an den Aufgabe-Ort zurücksenden.

[Berichtigungen.] Die in Nr. 233 d. Jtg. unter Pfeilen gebrachte Mittheilung von einem dafelbst abzuhandelnden Ros- und Blehmärkt beruht auf einem Irrthum.

— Wir sind aus bester Quelle ermächtigt zu erklären, daß die der „Norddeutschen Zeitung“ entnommene Notiz, betreffend den Generalintendanten Herrn v. Hölsken ist. (R. 3.)

Elberfeld, 22. Mai. Wir sind im Stande, die ganz sichere Nachricht mitzutheilen, daß die Heirathsgerichte zwischen einer Prinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen und dem Prinzen Napoleon jeglichen Grundes entbehren.

(Elberf. 3.)

3 Posen, 24. Mai. Nachdem nunmehr die allerhöchste Genehmigung zur Begründung eines neuen landshaftlichen Kredits-Instituts für die hiesige Provinz eingegangen, ergibt bereits von Seiten des Hrn. Oberpräsidenten an diejenigen Eigenthümer von Landgütern, welche sich bei diesem neuen Kreditvereine zu betheiligen beabsichtigen, die Auforderung, ihre betreffenden Anträge möglichst bald einzureichen. Da nun die Vorbereitungen zur Konstituierung des Vereins in dieser Weise beschleunigt werden, sieht man der Eröffnung des Instituts in nicht langer Zeit entgegen, wobei zu erwähnen, daß Land-

güter unter 5000 Thlr. Tarwerth, desgleichen solche, welche bereits einem andern landschaftlichen Verbande angehören, von der Beihilfung an dem neueren Verbande ausgeschlossen sind. — Nach sorgfältiger Prüfung haben die hiesigen Kommunalbehörden auf den Vorschlag der Direktion der hiesigen städtischen Gasanstalt beschlossen, die Einrichtungen von Gasbeleuchtung für Private gegen eine jährliche Miete von 10 Prozent der Anlagekosten zu bewirken, in Folge dessen auch zu erwarten steht, daß eine weit größere Beihilfung des Publikums an der Benutzung der Stadt und somit auch eine bedeutendere Konsumtion von Gas statt habe wird. Bei Berathung dieses Vorschages wurde auch besonders noch der Umstand in Erwägung gezo gen, daß gegenwärtig circa 280 Gasbeleuchtungen mit circa 1600 Flammen im Gebrauch sind, deren Anlagekosten sich auf circa 8000 Thlr. belieben, und da die Anstalt noch im Besitz von einer Quantität Röhren im Werthe von circa 6200 Thlr. ist, so würde nur noch eine Summe von circa 1100 Thlr. erforderlich sein, um die Einrichtungen zu einer eben so großen Anzahl Flammen, wie die bereits vorhandenen, zu bewirken.

Deutschland.

Frankfurt, 21. Mai. Die gewöhnliche Wochensitzung des Bundesstages in Frankfurt hat wegen des auf Donnerstag gefallenen Feiertags bereits am 20. d. M. stattgefunden. In derselben kamen, wie die „Zeit“ berichtet, außer Kassensachen, mehreren Unterstüzungsgesuchen und Proklamationen, namentlich ein Antrag von Oldenburg zum Vortrag, welcher ein allgemeines Interesse in Anspruch nimmt. Durch Bundesbeschluß vom 6. April 1854 sind nämlich — wie bekannt — den invaliden Offizieren der vormaligen schleswig-holsteinischen Armee, welchen die im Jahre 1851 gewährten jährlichen Unterstützungen entzogen sind, jährliche Bezüge in gleichem Betrage, jedoch nur vom 1. Januar 1854 ab, bewilligt worden, so daß die Beteiligten während der Jahre 1852 und 1853 keine Pensionen erhalten haben. Seitens Oldenburgs ist nun der Antrag gestellt, die desfallsigen Beiträge nachträglich aus Bundesmitteln zu gewähren. Der Ausschuß hat sich für den Antrag erklärt, und es läßt sich hoffen, daß die Bundesversammlung bei der demnächstigen Abstimmung den erwähnten Antrag zum Beschuß erheben wird.

Koburg, 20. Mai. Aus einem Theil des hiesigen gewerbetreibenden Bürgerstandes hat sich ein Komitee für eine Adresse der Bürgerschaft an den Herzog gebildet, in welcher darum gebeten wird, die vollständige Vereinigung beider Herzogthümer nicht weiter verfolgen zu wollen. Die Adresse soll zahlreiche Unterschriften erhalten haben. Der „Weim. Ztg.“, der wir diese Nachricht entnehmen, wird zugleich geschrieben, daß ähnliche Petitionen von den Bürgern der Provinzialstädte und den Schultheißen der Amtsbezirke vorbereitet werden. (Wie man uns schreibt, wurde jene koburger Adresse schon heute dem Herzog überreicht. Red.) (R. 3.)

Hamburg, 21. Mai. [Das Testament des Senators Jenisch.] Endlich ist gestern das Testament des verstorbenen Senators Jenisch publiziert worden, und lag die Ursache der Zögern darin, daß eine vom Testator zu errichtende Stiftung noch nicht in allen Beziehungen festgestellt war. Im Besitz und Genüsse des Gesamtvermögens verbleibt lebenslänglich die Witwe. Aus den Gütern Blumenthal, Fresenborg, Flottbeck und dem Wohnhause in Hamburg wird unter Hinzufügung von 1 Mill. Mark Banco ein Fideicommiss gestiftet, dessen erste Nutznießerin eben die Witwe und nach ihr, da sie keine Kinder hat, der Nefse des Testators, Herr Dr. Alfred Rücker, ist, resp. dessen Kinder oder auch eventuell die Kindeskinder des Bruders des Testators, G. Jenisch. Von dem übrigen Vermögen wird ein Familien-Reserve-Fonds errichtet und von dessen Zinsen eine Familienstiftung. Für milde Anstalten, teils hiesige Kirchen, Waisenhaus, andere Stiftungen, sind 323,000 Mark Banco ausgelegt, wovon 250,000 für eine erst zu gründende Stiftung für hilfsbedürftige Familien; an Legaten sind ausgelegt für Privat-Personen etwa 250,000 Mark Courant. Dies sind allerdings große Summen, aber man darf nicht vergessen, daß das nachgelassene Vermögen nach mäßiger Schätzung 6—7 Mill. Mark Banco beträgt. (R. 3.)

Der Held von Somosierra.

Den Jahrhunderten geht es wie den Menschen: sie sind jung und werden alt. Auch unser Jahrhundert beginnt allmälig zu altern. Über die ersten fünfzig ist es bereits hinaus, und mit jedem neuen Jahre mehren sich, wie Meilenzeiger am Wege, die Leichensteine derer, welche Zeugen und Theilnehmer der großen Begegnungen ihrer Jugendzeit gewesen sind. Einer jener Zeugen und thätigen Theilnehmer derselben, und wahrlich nicht der lezte, wenn anders begeisterte Vaterlandsliebe und ausgezeichnetes kriegerisches Verdienst einen Anspruch auf die Anerkennung aller Unparteiischen begründen, war Andreas von Niegolewski, Erbherr auf Niegolewo, Offizier des Ordens der Ehrenlegion und später ein geachtetes Mitglied der polnischen Fraktion unseres Abgeordnetenhauses, dessen vor weniger Monaten erfolgter Tod Alle, die ihn gekannt, in lebhafte Trauer versetzt hat. Ein Hauptträger des polnischen Waffenruhms unter den napoleonischen Adlern, war er selbst im hohen Greisenalter jeden Augenblick bereit, für den unbedeckten Schild jenes Ruhmes mit derselben Ritterlichkeit einzustehen, die ihm in blühender Jugend den glorreichen Namen des „Helden von Somosierra“ verhaftet hat. Herr Thiers hatte in seiner Geschichte des Konsulats und des Kaiserreichs versucht, den Ruhm jener glänzenden Heldenstat von Somosierra, eines Kampfes, welcher an Kühheit dem bei den Thermopylen dreist an die Seite treten darf, den polnischen Chevauxlegers, welche allein ihn erworben, zu entreihen und ihn fälschlich den Erfolgen französischer Waffen hinzuzählen. Der greise Niegolewski, vielleicht der einzige damals noch lebende Zeuge jenes Tages, stellte Herrn Thiers die einfache Alternative eines Wiederaufes seiner historischen Fälschung oder einer Herausforderung, und er erlebte noch den Triumph, in dem kurz vor seinem Tode erschienenen (wenn ich nicht irre, elften) Bande der Geschichte des Kaiserreichs den großen französischen Staatsmann und Historiographen sein Falsum eingestehen und im Wesentlichen berichtigten zu sehen.

Die nachfolgenden Schilderungen sind einer ausführlichen Mitteilung des verstorbenen Helden an seinen „alten und lieben Kameraden“, den General Joseph Balucki, Baron des französischen Kaiserreichs, ehemaligen Eskadronchef bei den polnischen Chevauxlegers von der Kaisergarde, entnommen.

Am 22. Juli 1807 — so erzählt der Verfasser — hatte der Kaiser Napoleon zu Dresden das Statut unterzeichnet, durch welches das Herzogthum Warschau ins Leben gerufen wurde. Die neue Landesverwaltung widmete alsbald ihre ganze Sorgfalt dem Heerwesen, und unter Poniatowski's und Dombrowski's Leitung erstand bald genug eine treuliche Wehrkraft. Als nach dem erfurter Fürstenkongreß der Kaiser den Krieg gegen Spanien aufzunehmen beschloß, wurden von ihm auch die schönsten polnischen Regimenter auf jenen fernen Schauplatz berufen, auf welchem sie sich durch ihre Tapferkeit eine ebenso wohlgründete geschichtliche Bedeutung erworben haben, wie wenige Jahre vorher ihre Brüder auf den Gefilden Italiens.

Unser Schwadron rückte nach ihrer Errichtung in Warschau unter dem Befehl des Hauptmanns Dziewanowski von dort direkt nach Frankreich aus. Während des Marsches war sie noch ziemlich wenig von kriegerischem Geiste durchdrungen. Sie zählte zum größeren Theile

Österreich.

Wien, 21. Mai. Allmälig erfahre ich denn auch positive Details über die ungarische Adelspetition, von welcher, wie es hier heißt, selbst die Minister keine genaue Kenntnis besitzen. Nachdem nun die in der Petition ausgesprochenen Wünsche nicht absolut zurückgewiesen worden sind, ist es von hohem Interesse, dieselben kennen zu lernen. Wie mir berichtet wird, sind die wesentlichen Details folgende: Reintegration Ungarns durch die Wiedereinverleibung der Wojwodschaft und des temeser Banats; eine gemeinsame einheitliche Landesvertretung für die speziell ungarischen Interessen; Vorherrschen der ungarischen Sprache in der Schule und beim Gerichtsverfahren; zweckmäßige Bemessung der Steuern. Der ungarische Adel hat sonach nichts verlangt, was dem Einheitsprinzip der Monarchie entgegen wäre, nichts, was, modifizans, nicht auch den andern Kronländern zugute kommen würde. Wenn ich jüngst von der ungarischen Aristokratie gesagt, daß sie beharrlicher und hartnäckiger an ihren Prinzipien festhält als die französischen Legitimisten, so muß man andererseits, so parabolisch es auch klingen mag, ihr das Verdienst zuerkennen, daß sie seit den Märztagen „Vieles vergessen gelernt.“ Es gibt in der That keinen verständigen Mann in Ungarn, der sich ein Gedächtnis des Landes ohne den innigen Verband mit Österreich denken würde, und die Augsburger „Allgemeine Zeitung“ hat eine völlige Unkenntnis der Verhältnisse verrathen, als sie vor Kurzem Ungarn und Italien parallelisierte und dabei die Behauptung aufstellte, als wäre das erstere schwerer zu befriedigen als das letztere. Der Mann, der solches behaupten kann, war weder in Italien noch in Ungarn; er könnte sonst Ahnliches nicht aufstellen. Die Petition der Ungarn hat es selbst dar, daß letztere das Zusammensein mit Österreich wünschen. Wer die Trennung, die Unabhängigkeit wünscht, der petirt nicht, dem sind die Zustände um so erwünschter, je schlimmer sie sind. Gerade weil der ungarische Adel die historische Notwendigkeit des Zusammenlebens mit Österreich erkennt, möchte er die Basis derselben durch gegenseitige Konzessionen gestärkt sehen. Wie zahlreich die Petition unterzeichnet wurde, beweist, daß die Besucherinnen nur sechs Namen nennen, die sich der Subskription entzogen: die Fürsten Esterhazy und Batthyanyi, die Grafen Erdödy, Györy und Szirmay und Baron Sina. Graf Emil Dessewffy hat die Petition verfaßt, der Erzherzog-Gouverneur wurde von ihrem Inhalt in Kenntnis gesetzt, noch ehe sie der Primas dem Kaiser vorlas; der Kaiser hörte sie an, übernahm sie jedoch nicht, und bemerkte bloß: Er werde jetzt eine Rundreise durch das Land machen, und bei der Rückkehr wolle er den Gegenstand in Berathung ziehen. Es läßt sich nun nicht leugnen, daß, obwohl der petirende Adel eine zufriedenste Antwort erwartet hat, man doch in Pesth nicht ohne Hoffnung ist, und namentlich rechnet man darauf, daß den Beschwerden bezüglich der Sprache gesteuert werden wird. Auch heißt es, daß es im Ministerium gleichfalls nicht an Stimmen fehlt, die sich für Konzessionen aussprechen. — Dr. Kempf war vor einigen Tagen in Pesth; Minister Thun ist heute dahin abgegangen. (D. A. 3.)

Nürnberg.

Von der russischen Grenze, 21. Mai. Wie man hört, sind vor Kurzem an der Grenze bei Memel wieder sehr erhebliche Erzesse durch Schmugglerbanden begangen — die Freiheit derselben soll Konflikte mit Gewalt herbeiführen. — Im tiefster Kreise ist der Transport von Minden seit einiger Zeit wieder von Ort zu Ort gestattet. Von neuen Vorkommen der Kinderkrankheit ist auf beiden Seiten der Grenze nichts mehr zu hören. Die Desinfektionsanstalt bei Baugzargen besteht noch; auch ist das preußische Militär an der Grenze noch konzentriert. (R. 3.)

Frankreich.

Paris, 21. Mai. Dem „Nord“ wird geschrieben: Prinz Napoleon werde sich sofort nach Fontainebleau zum Kaiser begeben, um Bericht über das Resultat der Verhandlungen, womit der Prinz in Berlin und Dresden beauftragt war, zu erkatten. Hieran schließt der Verfertsteller des „Nord“ folgende Enthüllung (für deren Richtigkeit wir demselben übrigens alle Verantwortung überlassen): „In der Di-

pomatie findet das Gerücht mehr und mehr Glauben, daß der Kaiser Napoleon auf eine baldige Zusammenkunft der Monarchen von Frankreich, Russland, Österreich, Preußen, Bayern, Sachsen und Württemberg großes Gewicht legt. Auf diesem Kongreß würde man sich mit der Annäherung zwischen Russland und Österreich, mit den Eventualitäten der Abtreitung Dänemarks an Schweden, mit der Veränderung, die in einigen kleinen deutschen Staaten vorzunehmen wäre, und mit den italienischen Angelegenheiten beschäftigen. Ich weiß nicht, ob diese Fragen alle reif zur Lösung sind; aber es steht fest, daß diese Zusammenkunft der Monarchen vom Kaiser der Franzosen sehr gewünscht wird; dieselbe würde durch die Könige von Preußen und Sachsen vorbereitet werden, wosfern es dem Prinzen Napoleon gelungen ist, daß dieselben auf den Plan seines Bettlers eingehen.“

In Betracht der Frage über Anzahl und Sitz der englischen Konsuln in Persien hat laut einer von Persigny an die hiesige Regierung eingetroffenen Depesche England erklärt, es werde sich mit einer bestimmten Anzahl von Konsuln in Persien begnügen, sobald Russland erklärte, daß es sich derselben Beschränkung unterwerfen werde.

Ich höre, daß die Schluss-Konferenz in der neuenburger Angelegenheit wahrscheinlich morgen zusammenentreten wird. Ferner wird mit gefaßt, daß Se. Majestät der König von Bayern seine Vermittelungsvoorschläge in Bezug auf Neapel mit Erfolg gekrönt sehen dürfte. Sowohl der Kaiser als auch Lord Cowley scheinen die Vorschläge des Königs nicht für unannehmbar anzusehen. — Der Kaiser hat den Prinzen Jerome ermächtigt, auf eigene Kosten eine Familiengröße im Invaliden-Dome errichten zu lassen. Das Herz seiner Frau ist, wie gemeldet, bereits dahin gebracht worden. Hieraus kann man schließen, daß der Kaiser den Gedanken, die offizielle Familiengröße nach St. Denis zu verlegen, nicht ausgegeben habe. (R. 3.)

Schweden.

Bern, 20. Mai. Heute Morgen ist im bremgartner Wald der Leichnam des eidgenössischen Obersten Gehret (Oberinstruktor der eidgenössischen Truppen in Thun) gefunden worden; er scheint sich selber eine Kugel durch das Herz gesetzt zu haben. (Man spricht auch von einem Duell.)

Asien.

Dem „Messager du midi“ wird aus Konstantinopel, 11. Mai, über die Rüstungen im Kaukasus folgendes Näheres nach den neuesten Berichten aus Cirkassien vom 19. April geschrieben: Das Hauptquartier Achmet Bey war zu Sipszohur und der Generalissimus beschäftigte sich, im Einvernehmen mit Sefer Pascha, damit, um das Land nach dem System der türkischen Redifs zu organisieren. Jede Provinz hat einen bewaffneten Mann per Familie oder Haus zu stellen. Bis jetzt hat die Provinz Natuchat 10,000 Mann, Tsapsona 18,000, Adafuma 3500, Daniskarinda-Touabzil 7500, Ubusch 2000 Mann zu stellen. Die Zahl der Mannschaft kann im Falle der Noth auf das Doppelte gebracht werden. Auch der Verproviantirungs-Angelegenheit wenden Mehmet Bey und Sefer Pascha ihre volle Aufmerksamkeit zu. Die Zehnten gehen von allen Seiten ein und bereits hat die Armee mehr als 100,000 Thila Getreide in ihren Magazinen. Die Transportfrage ist in folgender Weise geordnet: Je 100 Häuser oder Familien haben der Armee zwei Pferde für den Artillerie-Train und zwei Ochsen zu liefern. Die Provinz Karabatir aber erbot sich, außerdem zwei Reiter-Regimenter aus den Söhnen der besten Familien der Provinz, vollkommen equipirt und beritten, zu stellen. Eben so beschäftigt sich Mehmet Bey eifrig mit dem Arme-Material, insbesondere mit der Artillerie, welche berufen ist, in Cirkassen wichtige Dienste zu leisten. Mehrere Geschütze aus der Festung Anapa wurden ausgebessert und neue Laffetten gebaut. Am 19. April bereitete man unter dem Befehle des Obersten Lapinski und Karabatir's (Sohn Sefer Paschas) eine Rekognosierung des Kuban vor. Die Kolonne sollte aus 2000 Reitern und 2 Geschützen bestehen. Uebrigens haben die Tscherkessen in mehreren Treffen, welche die Russen herbeiführten, gesiegt. Diese waren wiederholte genötigt, kurze Waffenstillstände nachzusuchen, um ihre Toten beerdigen zu können, und jedesmal, wenn sie an Sefer Pascha deshalb schrieben, gaben sie ihm den Titel eines „Chefs von Cirkassien“.

gebildete junge Leute aus vornehmen oder reichen Familien, weshalb der Verkehr der Offiziere mit den Gemeinden ein ziemlich rücksichtsvoller war, und die legitimen von den ersten anfangs mit „Sie“ angeredet wurden. Es ist in Mainz wurde das „Sie“ abgeschafft. In dieser Stadt befahl mir nämlich unser Rittmeister, die Schwadron von der Festung, wo er kaserniert war, abzurufen und hinter die Stadt auf einen Platz zu führen, wo er mit den anderen Offizieren zu derselben flohen wollte. Eiligst ließ ich zum Aufstoss blasen. Schon saß beinahe die ganze Schwadron zu Pferde, als einige Chevauxlegers, unter ihnen ein gewisser Niedermayer, der sich betrunknen hatte, immer noch zögerten, meinem Befehl zu gehorchen. Ich fuhr auf den letzten los und rief ihm zu: „Sitz auf!“ Angerichtet, sich mit „Du“ angeredet zu sehen, brummte er seinen Verdruss darüber in den Bart. In Folge dessen befahl ich ihm, zu Fuß vor den Trompetern zu marschiren. Bei dem Rittmeister angekommen, erstattete ich demselben Bericht über mein Verfahren, welches er vollkommen billigte. Während wir weiter auf der Chaussee den Rhein entlang zogen, murkte der betrunkne Soldat ungern über die Behandlung, die man ihm wiedersah, und drohete in den Rhein zu springen. Ich versicherte ihm wiederholt, daß ich ihn nicht daran zu hindern gedachte. Auf einmal warf er, ohne sich zu bestellen, sein Ledzeug fort und setzte in den Rhein. Mir aberthat es um den Soldaten leid, zumal da er betrunknen war; und so sprang ich, ein fertiger Schwimmer, ihm nach und zog ihn aufs Gras hinaus, wo er, unterstützt von einigen seiner Kameraden, bald zu sich kam. Von der Zeit an hörte das „Sie“ auf, und sämmtliche Offiziere reden die Soldaten mit „Du“ an.

In Frankreich angekommen, wurden wir nach einem mehrmonatigen Aufenthalt zu Chantilly nach Bayonne kommandiert, um bei der Person des Kaisers Dienste zu thun. Dieser schlug bald sein Hauptquartier auf dem in der Nähe gelegenen Landgut Marrac auf, wohin auch wir ihm folgten. Unsere Schwadron stand etwa eine kleine Viertelmeile vom Gebäude des Hauptquartiers im Lager, und entsandte täglich eine Rote zum Palastdienst. Nachdem wir bei unserer ersten Mustering vor dem Kaiser, zum Theil allerdings weniger durch uns als durch die Schuld eines uns kommandirenden französischen Offiziers, uns nicht eben besonders paradimäßig gezeigt hatten, befahl der Kaiser mit dem Aufruf: „Ces jeunes gens ne savent rien“ dem Stallmeister General du Rosnel, die Kavallerieschule von den ersten Anfängen an mit uns durchzunehmen. Derselbe entledigte sich seiner Aufgabe mit großem Erfolge. Schon nach wenigen Wochen gaben wir dem Kaiser Gelegenheit, eine bessere Meinung von uns zu gewinnen, und mit Vergnügen denke ich daran zurück, daß die Verlassung hierzu von mir ausging. Die Sache verhielt sich folgendermaßen. Einige Tage nachdem Ferdinand VII. nach Bayonne gebracht worden war, brach daselbst an zwei Orten Feuer aus. Bald verbreitete sich das Gericht, dasselbe sei von den Spaniern angelegt als Signal eines Überraschungsaufmarsches, den Zweck der Vernichtung des Kaisers und die Entführung des Königs Ferdinand sein sollte. Ich hatte gerade mit meiner Rote den Dienst, und meine Leute standen in der dem Palast gegenüber gelegenen Schänke. Auf Befehl rückte ich vor den Palast, sogar ohne den Trompeter, der sich für einen Augenblick entfernt hatte. Von der hell erleuchteten Rampe des Schlosses rast der

Kaiser nach den noch in ihren Zelten befindlichen Jägern und Grenadiern und stellt uns junge Leute den alten Schnurrbärtigen als Muster vor. Darauf nähert er sich mir und fragt: „Avez-vous des cartouches?“ Ich antworte: „Non, Sire.“ Was sollten sie uns auch helfen, da unsere Karabiner bisher nur mit hölzernen Flintenfeilen versehen waren? Auf seine weitere Frage: „Avec quoi me défendez-vous, si je suis attaqué?“ versegle ich: „Sire, nous avons des sabres.“ Der Kaiser antwortete: „C'est bon“, und sagte dann, offenbar, um mich in Verlegenheit zu setzen, indem er ganz dicht vor die Rotte trat: „Faites ouvrir vos rangs.“ Auf die gewöhnliche Art sonnte ich das Kommando nicht ausführen, ohne den Kaiser umreiten zu lassen. Schnell entschlossen kommandierte ich: „En arrière, ouvrez vos rangs!“ und sobald der Kaiser hindurchgeschritten war, ließ ich wieder schlafen und schwante nach dem Palast ab. Ueber eine Stunde hielt ich vor demselben, bis man sich von der zufälligen Entstehung des Feuers überzeugt hatte und uns in unser Standquartier zurückkehren ließ. Eine Stunde später brachten mir kaiserliche Diener einige Körbe mit Wein und allerlei Mundvorwahl mit der Bestellung: „L'Empereur vous envoie de quoi vous rafraîchir.“

Unser Palastdienst in Marrac gab uns vielfach Gelegenheit, den Kaiser persönlich kennen zu lernen. Nicht nur, daß wir oft Augenzeuge der wichtigsten Begebenheiten waren; wir konnten auch den Kaiser in den Augenblicken seiner Mühe, in seinen kleinen Erholungen und Berstreuungen ziemlich ungehindert beobachten. Bei den kleineren und größeren Lustfahrten bildeten wir das Geleit des Wagens, in welchem sich gewöhnlich auch die Kaiserin Josephine befand. Mehr als einmal habe ich es bei diesen Gelegenheiten mit angeschlagen, wie der Gebieter einer Welt sich einer wahrhaft jugendlich ausgeschlagen Lustigkeit hingab. So z. B. erinnere ich mich, daß er einmal die Kaiserin in eine kleine Meerbucht, welche man die Chambre d'amour nannte, hineinstieß und, nachdem sie dort im Morast ihre Schuhe verloren hatte, dieselben aufhob und weit fortwärts. Ich wollte sie der Kaiserin wieder zurückholen; allein der Kaiser verbot es mir und nötigte die Kaiserin, unbeschaut und mit beschmutzten Füßen vor uns Allen in den Wagen zu steigen. — Ein andermal, als er mit der Kaiserin das Fort Château-vieux besuchte, schritt er durch eine Hölle. Die Kaiserin wollte ihm folgen; allein der leichte Stoff ihres Gewandes blieb in dem Strauchwerk hängen. Ich, der ich mit einigen Andern dem kaiserlichen Paare folgen mußte, eilte herbei, um das Kleid loszumachen, verwickelte aber dasselbe nur noch mehr. Diese meine Ungeschicklichkeit machte mich ziemlich verlegen, gab aber dem Kaiserpaare Anlaß zum herzlichsten Lachen.

Von Marrac aus rückten wir in Spanien ein, um dort die Feuertaufe zu empfangen. Auf unserem Zuge nach Somosierra hatten wir bereits volle Gelegenheit, uns zu überzeugen, daß wir nicht nur mit einem regelmäßigen Heere, sondern vielmehr mit einem ganzen, in ein einziges großes Feldlager verwandelten Lande den Kampf zu bestehen haben würden. Ueberall an den Bäumen rechts und links von den Wegen aufgezupfte Spanier und Franzosen gaben Zeugnis von dem Hoh und der brutalen Eroberung, mit welcher der Krieg geführt wurde.

Unsere erste und zweite Schwadron hatte bereits bei Rio Seco mitgeschossen, wo im Monat Juli der Marschall Bessières die spanischen

Aus „amtlicher Quelle“ geht dem „Morning Chronicle“ aus Paris eine Depesche zu, worin der in Folge von Grenz-Streitigkeiten ausgebrochene Bruch zwischen Russland und China gemeldet wird. Der „Nord“ teilt diese Depesche mit, ohne ein Wort für oder wider die Richtigkeit derselben hinzuzufügen. Wir werden deshalb die Beifügung noch abzuwarten haben. An Stoff zum Bruche kann es den Chinesen nicht fehlen, da die Russen auf der ganzen langen Nordgrenze des himmlischen Reiches, namentlich aber auf dem äußersten Nordwest- und auf dem äußersten Nordost-Punkte, Schritt für Schritt „friedliche Erwerbungen“ machen. Da der pekinger Hof sich bisher jedoch Alles ruhig hat gefallen lassen, so wird der Bruch, wenn er erfolgt ist, wahrscheinlich von russischer Seite zur See erfolgt sein, um in den Hafenorten gleiche Rechte mit den Westmächten zu erlangen.

Die neue Organisation in Circassien (worunter jetzt der östliche Theil des Kaukasus zu verstehen ist, während der westliche, unter Schamyl stehende, von den konstantinopeler Blättern als Daghestan bezeichnet zu werden pflegt) ist nicht blos militärischer, sondern auch administrativer Art. So wird aus Konstantinopel vom 15. Mai gemeldet, daß die Stämme Circassiens zur Einsetzung eines Gerichtshofes für tausend Familien zusammengetreten sind.

A m e r i c a.

Newyork, im Mai. [Kirche für Taubstumme.] In unserer Stadt wird jetzt eine Kirche mit ganz eigentümlicher Bestimmung eingeweiht; sie ist zum Gottesdienste für Taubstumme bestimmt und vielleicht die erste und einzige dieser Art in der ganzen Welt. Der Gottesdienst geschieht durch Zeichensprache. Es ist eine erfreuliche Erscheinung, daß die Predigt des Evangeliums, welches aller Kreatur gebracht werden soll, auch den Taubstummen das Wort der ewigen Seligkeit nahe bringt.

New-York, 7. Mai. Ungefähr drei Monate sind verflossen, seitdem unsere Zeitungen meldeten, daß am 4. Februar Herr Buchanan und seine Freunde im National-Hotel in Washington zu Mittag gespeist, und daß alle, die an seinem Tische saßen, von Symptomen der Vergiftung befallen wurden. Seitdem sind nicht weniger als 25 bis 30 Personen in Folge davon gestorben, und eine noch größere Anzahl leidet an fortwährendem Unwohlsein unter ärztlicher Behandlung; unter den letzteren der Präsident selbst. Eine solche Sterblichkeit ist auffallend zu allen Zeiten und beginnt die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Ein Gefühl tiefer Unruhe ergreift die Gemüther bei dem Gedanken, wie gleichzeitig der Vorfall von den Behörden in Washington bis jetzt behandelt worden ist. Die Epidemie brach in Washington unmittelbar nach der Ankunft Buchanans aus — war früher nie gesehen worden — und ergriß alle diejenigen, die mit Buchanan in demselben Hotel abgestiegen waren. Buchanan selbst wurde schwer krank und mußte nach Wheatland zurückkehren. Die Symptome seines Nebels waren so drohend, daß ein Arzt, der ihn daselbst während vierzehn Tage behandelte, in einem Briefe an einen Freund hier bemerkte, der Präsident wäre sehr schlüssig, daß es nicht Folge von Erkrankung oder Aufregung wäre, daß die Symptome eine Untersuchung erheischen, und daß nach seiner Meinung es sehr zweifelhaft wäre, ob er im Stande sein würde, der Ceremonie der Inauguration beizuhören, ja, ob er bis dahin am Leben bleiben würde. Dieser Brief wurde der Öffentlichkeit vorenthalten, und außer einer entfernten Anspielung auf den ernsten Charakter des Falles in der hiesigen „Daily Times“ blieb die ganze Sache der öffentlichen Aufmerksamkeit entzogen. Inzwischen dauert das Leiden Buchanans fort, wie es in allen Anderen, die nicht gestorben sind, fortwährt. Die offiziellen und privaten Versuche, das Geheimnis aufzuklären, haben zu keinem Ergebnisse geführt. Sie sehen vielmehr so aus, als ob man die Ursache des auffallenden Sichthums lieber hätte verdecken, als aufzuhüllen wolle. Zuerst wurde erzählt, daß Arsenik gebraucht worden sei, um die Ratten zu töten, und daß diese in den Behältern gefallen seien, von wo aus das Hotel mit Wasser versehen werde. Diesem Gerücht wurde von den Eigentümern des Hauses entschieden widergesprochen. Dann kam eine Geschichte, daß Ratten ohne Arsenik das Unheil angerichtet hätten, was ebenfalls durch die Thatssache wider-

legt wurde, daß der Wasserbehälter für Ratten unzugänglich wäre. Hierauf sollten Kupfergeschirre zum Kochen verwandt worden sein, eine Behauptung, welche ebenfalls von den Gasthof-Inhabern geläugnet wurde. Endlich erschien der offizielle Bericht der Gesundheits-Behörde, erklärend, daß die Ursache in der schlechten Ausräumung des Unrathes liege, welcher die Luft und die Umgebung des Hotels mit miasmatischen Einflüssen verpestet, — eine Ansicht, die von allen Seiten geglaubt und als genügend für eine Erklärung angesehen wurde. Trotzdem dauert die Krankheit der Betroffenen fort und verschwinden die Symptome nicht, welche auf Vergiftung auf einem materielleren Wege schließen lassen, als durch die Einatmung miasmatischer Luft denkbar ist. Es bleibt nichts übrig, als anzunehmen, daß das Leiden das Ergebnis von Gift sei, welches den Gästen des Hotels in ihrer Nahrung verabreicht worden. Das Außerordentliche eines solchen Verbrechens widersetzt dem allgemeinen Gefühl und bestimmt Viele, es für unglaublich zu halten. Gleichwohl vermehrt sich die Unruhe, und die Presse hat in der ganzen Union ihre Stimme erhoben, um die Behörden von Washington zur gründlichen Untersuchung aufzufordern. Dass der Vorfall von den slavereifreudlichen Blättern als ein teuflischer Mordversuch am Präsidenten den Abolitionisten zugeschoben wird, versteht sich von selbst; aber weniger begreiflich ist, wie unter solchen Inzichten, und nach so langer Zeit, von den Behörden der Stadt, welche den Sitz der Regierung bildet, noch bis heute so gut wie gar nichts geschehen ist, um die Ursache einer That zu entdecken, die doch auf keinen Fall für die Untersuchung unerreichbar ist. (K. 3.)

rechter Stellung zu erhalten, müßte als achtes Weltwunder in alle Länder hinausvorausstehen — und doch kann man in der Arena des Volksgartens dies Schauspiel um leidige fünf Silbergroschen sehen. — Die akademische Liedertafel versammelt ihr Publikum jetzt Dienstags im Kuzinerischen Lokal, und zwar bei brillanter Abdbeleuchtung und obligatem Vokalkonzert. — Der Corsolauf am Tempelgarten ist jetzt wieder in voller Blüthe. Alt und Jung, Groß und Klein, Hoch und Niedrig wählt und tummelt sich allein oder Arm in Arm durch die dicken Staubwolken der Promenadenallee dahin, regelmäßig Takt haltend mit den Klängen der anmutigen Muß auf dem hell erleuchteten Orchester. — Die einsame Kunsthalle an der eisernen Brücke des Nikolaustadtgrabens macht nur den Sonntags erhebliche Geschäft. Und doch birgt ihr kleiner Raum das Abbild großer Thaten, romantischer Gestalten, — Rechnen wir dazu die Vergnügungen der beiden Theatertage, die geselligen Ressourcenabende, die besonders dieses Jahr im Schießwerdergarten sehr stark frequentiert werden, rechnen wir dazu die Vergnügungen, welche die schöpferische Natur selbst uns in und um Breslau bietet, so werden wir gesiehen müssen, daß uns für die Gemüthslichkeit nichts weiter zu wünschen übrig bleibt, als ein gesundes Herz und — syrische Schäze!

K. [Das Dom-Kapitel] hat sein Besitzthum an Grundstücken durch den Ankauf des auf dem Hinterdome, in der Gräupnergasse Nr. 8 belegenen Kaffeehauses zur „Hoffnung“, (früher zum „Reichsverweiser“ genannt,) neuerrichtet erweitert. Wie man vernimmt, soll dasselbe zu einem Hospital für die grauen Schwestern eingerichtet und mit dem Reparaturbau und den nötigen Einrichtungen schon zum nächsten Quartalwechsel begonnen werden. Das besagte Grundstück entspricht in seiner stillen Lage und mit seinem schattigen, geräumigen Garten diesem Zwecke vollkommen.

□ [Universität.] Am 23. d. M. disputierte in der katholisch-theologischen Fakultät der Kandidat und Subdiakon Augustin Thienel aus Volkmannsdorf für den theologischen Licentiatengrad, unter dem Vorsteher des Hrn. Domherrn Prof. Dr. Balzer. Die Disputation war in mehrfacher Hinsicht interessant, einmal durch eine improvisierte Interpellation des anwesenden Herrn Professor Dr. Wittner, die der Promotor abwarf; dann auch durch das selbstgefällige und zugleich verlehnende, durch eine Stentorstimme unterstützte Auftreten eines Alumnus ex corona. Er soll, wie ich hörte, seinen Studien in dem deutschen Jesuitenkollegium zu Rom abgelegen haben. Der Promotor machte ihn auf die verfehlte Form seiner Opposition aufmerksam, ermahnte ihn zur Ruhe und veranlaßte ihn zur Verbringung seiner Argumente, was er jedoch nicht zu verstehen schien, da seine prophetisch behauptete Haltung keine andere wurde. Der Kandidat Thienel hat seine Sache gut gemacht, eben so die Opponenten Hermann und Küntzel. Außer Dr. Wittner opponierte auch der Dekan Herr Prof. Dr. Pohl. Unter dem zuhörenden Publikum bemerkte man den Herrn Domherrn Blodarski, den geistlichen Rath Herrn Rauer, den Rath Herrn Schumann u. a.

S [Sommer-Theater.] Gestern zum erstenmale: „Doppel-Vorstellung“, deren erste schon um 4 Uhr begann und daher nur mittelmäßig besucht war. Die zweite dagegen, welche bei einem sehr schönen milden Abende um 7 Uhr anfing, erfreute sich einer weit lebhafteren Theilnahme. Das Schauspiel: „Muttersegen, oder: die neue Fanchon“, machte auf das Publikum einen sehr günstigen Eindruck, um so mehr, da sich die Rolle der „Fanchon“ in den besten Händen befand. Im Ganzen war die geistige Vorstellung eine gelungene.

S [Konfirmation in der israel. Gemeinde.] Gestern fand in der großen Synagoge zum weißen Storch, wie alljährlich, die feierliche Konfirmation der unter Leitung des Herrn Rabbiner Dr. Geiger in der jüdischen Religions-Unterrichts-Anstalt herangebildeten Jünglinge statt. Es waren 15 Mädchen und 3 Knaben, welche, nach Ablegung des Glaubensbekenntnisses und einigen herzlichen Abschiedsworten an die Mitschüler und Lehrer, von dem Rabbiner mit einer sehr warmen, vermahnen Ansprache aus der Anstalt entlassen, und in den Schooß der Gemeinde aufgenommen wurden. Vollstimmiger Choralgesang eröffnete und beschloß den erbaulichen Akt, unter den sanften Klängen des Harmoniums, wobei Herr Kantor Deutscher ein gemütvolles Solo von Mendelssohn-Bartholdy einlegte.

Wie wir aus dem „Schles. Schriftsteller-Lexikon“ ersehen, begeht Herr Stabb. Dr. Geiger am 21. Nov. d. J. sein 25jähriges Amtsjubiläum, da er an diesen Tage des Jahres 1832 die erste Stelle eines Predigers in der jüdischen Gemeinde zu Wiesbaden übernahm.

[Berichtigung.] In dem Referat der Breslauer Zeitung vom 24sten d. Mrs. über die hiesige Industrie-Ausstellung werden die Herren Bauroth und von Kour als Uebergeber des Plans zur Ausstellungs-Halle bezeichnet. Dies ist dahin zu berichtigten, daß der Bauplan unter Zugrundelegung einer von Herrn Bauroth Stadt gefertigten Grundrisskizze von Herrn Landbaumeister Mileczewski projektiert worden ist.

Generale Don Joaquin Blake und Don Gregorio de la Cuesta schlug. Meine Schwadron, die dritte, hatte nur in einem Scharnier mit bewaffneten Bauern, welche uns beim Fouragieren heimtückisch in einen gefährlichen Hinterhalt gelockt hatten, einen erbitterten aber kurzen und siegreichen Zusammenstoß bestanden. Indessen wurden wir trotz unserer geringen militärischen Ausbildung gerade durch den persönlichen Dienst um den Kaiser, dessen Genius jede Gelegenheit zu benutzen wußte, den Soldaten an sich zu fesseln, und durch das folge Bewußtsein, im fernen Lande unter den kaiserlichen Adlern für die Sache unseres eigenen Vaterlandes zu kämpfen, zu einer Begeisterung emporgetragen, welche alle Mängel des Exercitus mehr als vollständig ersetzt. Die zauberähnliche Wirkung der persönlichen Anwesenheit des Kaisers bei Somosierra und der Umland, daß sein Auge die Stürmenden begleite, haben nicht wenig zur Ausführung jener denkwürdigen That, die in den Annalen der Kriegsgeschichte kaum ihres Gleichen findet, beigebracht. Jener Tag hat den Polen eine Palme errungen, vor welcher Freund und Feind sich neigt; und in allen Kriegsschulen wird derselbe als ein Beweis dafür angeführt, daß es gar kein Hinderniß giebt, welches eine Reiterei, tüchtig wie die polnische bei Somosierra, nicht zu überwinden vermöchte.

Dem Kaiser war Alles daran gelegen, seine Streitkräfte so rasch als möglich bis in das Herz von Castilien vorzudringen. Zwei Straßen führten von Burgos nach Madrid, die eine über Valladolid, die andere durch den Gebirgspaß von Somosierra. Diese letztere wurde eingeschlagen. Bald aber schien die nackte Felsenmauer dem Vordringen des französischen Heeres ein unlösbares Hinderniß in den Weg zu stellen; denn dieses Amphitheater war von 13,000 Spaniern besetzt, welche in trefflicher Ordnung auf den Höhen zu beiden Seiten des Hohlweges aufgestellt waren, der nach einem nahe gelegenen Dorf den Namen des Passes von Somosierra trägt. Die Höhe der Felswand beträgt über 4600 Fuß. Drei leichte Regimenter verluden zuerst die Höhen von beiden Seiten zu erklimmen. Allein der Kaiser, dem dies Alles zu langsam ging, und der auf die Meldung des Obersten Piré, es sei unmöglich den Engpaß zu nehmen, in hellen Zorn darüber geriet, daß seine alten Soldaten von spanischen Bauerbanden, wie er sich ausdrückte, wirklich aufgehalten werden könnten, ließ durch den Major Ségar aus seiner nächsten Umgebung den Befehl überbringen, die polnischen Reiter sollten den Feind angreifen und den Paß nehmen; „für sie gebe es nichts Unmögliches.“ (Schluß folgt.)

Folgender traurige Vorfall soll sich in Petersburg ereignet haben. Der Bevollmächtigte des Grafen Sch. holte vom Banquier 15,000 Rubel Silber, hatte aber das Unglück, das Geld zu verlieren. Ein armer Beamter, der hinter ihm ging, fand es, gab es ihm aber nicht sogleich wieder, sondern folgte ihm bis an das Haus, in das der Verlierer eintrat, und erkundigte sich nach dem Bewohner desselben, worauf er in seine Wohnung zurückkehrte. Hier hat er mit seiner Frau einen heftigen Streit zu bestehen, welche das Geld behalten will. Der Finder aber läßt sich nicht abhalten und bringt am andern Tage das Geld zu dem Grafen; dieser nimmt es jedoch nicht an, und erzählt ihm, daß sich der Verlierer wegen des Verlustes in der Nacht das Le-

ben genommen habe. Von Gewissensbissen geplagt, kehrt der Beamte in sein Haus zurück und findet daselbst seine Frau aus Anger darüber, daß sie das Geld nicht behalten konnte, erhängt. Durch diesen Anblick erschüttert, schneidet er die Leiche ab und hängt sich selbst an demselben Stricke auf, die 15,000 R. und drei Waisen zurücklassend. (Hamb. N.)

Brüssel, 20. Mai. Ein großes Unglück, welches vor dem Louisen-Thore vorgefallen ist, erregt die allgemeine Theilnahme, und wie geblüht hat es die Nachlässigkeit verschuldet. Man ist dort mit dem Ausgraben der Kanäle zur Röhrenleitung für die Wasserversorgung beschäftigt, und war in dem ganz sandigen Terrain schon tief gekommen; kurz darauf, als ein schwer beladener, den Boden erschütternder Frachtwagen vorbeigefahren war, stürzte die Geschichte zusammen und sechs Arbeiter wurden verschüttet. Hilfe war gleich da, aber es dauerte dennoch einige Zeit, bis die Unglückslichen wieder zu Tage gebracht wurden. Vier der selben waren Leichen, der fünfte schwer, der sechste nur unbedeutend verletzt. Es war gerade Mittagszeit und die Angehörigen kamen mit dem Essen. Von dem einen Arbeiter, Vater von neun Kindern, erschien die beiden jüngsten, die in dem tumulte wie wahnsinnig herumließen und nach dem Vater schrien. Die hoch schwangere Frau eines andern wollte sich in wilder Verzweiflung in die Grube stürzen, die Wehen traten ein und das arme Weib fiel auf offener Straße ihre Niederkunft. Diese Aufritte sollen schrecklich gewesen sein. Die Planken und Hölzer, welche die Wände der Grube gegen das Einfallen schützen sollten, sind zu schwach gewesen, da der Unternehmer sparen wollte; die Untersuchung ist gegen ihn eingeleitet.

Am 14. d. schoß sich Mlle. Anna, einstige Schauspielerin am Vaudeville-Theater in Brüssel, nachdem sie Abends aus dem Theater nach Hause gekommen war, eine Kugel in die Brust. Die Wunde war schwer, jedoch nicht tödtlich. Am nächsten Tage über die Beweggründe befragt, welche sie zu diesem verzweifelten Schritte gebracht, antwortete sie lakonisch: „Ich langweile mich; alle Tage dasselbe!“ (Magd. 3.)

Paris, 20. Mai. Wie der „Moniteur“ mittheilt, besuchte der Kaiser seinen sterbenden Freund, den Senator Vieillard, am Sonnabend zum zweitenmale und brachte eine halbe Stunde bei ihm zu. Mit einem gewöhnlichen Train von Fontainbleau gekommen, nahm der Kaiser, wie man weiß, am Bahnhof einen Koffer und ließ sich 86 Rue St. Lazare zu Herrn Vieillard führen. Dort angelommen, hatte der Kaiser keine Münze bei sich; er zog eine 100 Franks-Banknote aus dem Portefeuille und gab sie dem Kutscher. „Ah! Freund, sagte dieser, ich kann nicht herausgeben; ich muß erst wechseln lassen!“ — „Behalt es nur“, erwiderte der Kaiser, den es trieb, den kranken Freund zu sehen. Der erstaunte Kutscher hält den General Montebello, welcher den Kaiser begleitete, an, und fragt, seinen Hut abnehmend: „Wer ist denn der Lord, der so großmütig bezahlt?“ — „Der Kaiser!“ — „Donnerwetter!“ schrie der Kutscher, sich vor den Kopf schlagend, „hätte ich das gewußt, so wäre ich anders zugefahren!“ ... An den Namen des Herrn Vieillard knüpfte sich ein Rest von Volksaberglauben, poetisch durch seine Naivität. Bekanntlich wollten die französischen Bauern lange

nicht an den Tod Napoleons I. glauben, den sie den General Malmort nannten. Die Zeit, die Übertragung der Wache des Gefangenen von St. Helena nach Paris, verwischte nach und nach dieses Vertrauen in die physische Unsterblichkeit des Mannes von Marengo und Austerlitz, als das Erscheinen Louis Napoleons am Staatskader diesem Volksgläubigen neue Kraft verlieh. Da Vieillard einer der ältesten Freunde des damaligen Präsidenten war, so wurde sein Name oft genannt und drang bis tief in das Volk ein. Dies gab zu der Sage Anlaß, daß der wiedererstandene Kaiser (Malmort) seinem Neffen persönlich bestehen. Es ist — sagten die guten Landleute — ein Greis (Vieillard), der steht an der Seite Louis Napoleon's sich befindet. (M. 3.)

Bensberg, 20. Mai. Diesenigen, welche dem auf den nächsten Monat anberaumten definitiven Erduntergänge entgegensehen, werden gestern besorgt, daß Ereigniß könnte sich um etwas verschieben haben. Es liegt sich nämlich ein Knall hören und ergab sich gleichzeitig eine Erderschütterung, daß man an ein Erdbeben, an eine vulkanische Regung dachte. Indessen folgte wieder Stille, so daß Alles dem Punkte zustromen konnte, wober der Schall sich verbreiter hatte, dem Thale des Strudbachs. Bald entdeckte man die Ursache des Schreckens. In diesem Thale, am Weiler Schiff, haben die Gebrüder Eiberg eine Reihe von Pulvernöhlchen liegen, von welchen eine in die Luft geflogen war. Glücklicher Weise war nur ein unverheiratheter Mann in der Mühle beschäftigt, als das Unglück stattfand; dieser wurde aber auch buchstäblich zermalmt. Das Jagdpulver der Fabrikanten, welches das beste deutsche derartige Fabrikat sein soll, hat sich bei dem Vorfall in furchterfüllter Weise bewahrt. Die 25 Centner, welche aufzogen, hatten nicht nur den Holzbau zerstört, die Mauern umgeworfen, sondern erschütterten den Boden dermaßen, daß in Stundenlanger Entfernung, besonders an soliden Häusern, die Fensterscheiben klirrend brachen, so z. B. an der Kirche von Herkenrath. (Ebs. 3.)

[Gattenmord aus Eitelkeit.] Am 15. d. M. stand vor dem k. Landesgerichte in Pesth eine junge Bäuerin von ausnehmender Schönheit unter der Anklage des meuchlerischen Gattenmordes, und wurde bei dem erwiesenen Thatbestande und ihrem neuverwachten Geständniß zu zehnjährigem schweren Kerker verurtheilt. Ein hohes psychologisches Interesse bot die gerichtliche Verhandlung in der Schilderung der liebevollen Anhänglichkeit und großen moralischen Kraft, welche der durch Scheidewaifer vergiftete und langsam hinstechende Gatte der Verurteilten, trotz der Überzeugung, daß er von ihr vergiftet sei, bis an sein qualvolles Ende bewies, indem er auch nicht ein, die Verbrecherin kompromittirendes oder anklagendes Wort verlor. Erst als sie in Folge eines von anderer Seite erwirkten Verdachtes ein gerichtliches Geständniß abgelegt hatte und längeres Schweigen seinerseits nüpflos war, gab er unmittelbar vor seinem Tode eine umfassende Aussage zu Protocoll. Als Motiv ihrer verbrecherischen That gab die Verurteilte Beschämung und verließ Eitelkeit bei der wiederholten Verspottung der Dorfbewohner an: „daß sie, das schönste Weib der Umgegend, mit einem flotternden Manne verheirathet sei.“

Breslau, 25. Mai. Am vergangenen Sonnabend ereignete sich im hiesigen Stadttheater ein kleiner Unfall, der aber ohne weitere Folgen vorüberging. Beim Anfang des Balletts: „Saltarello“ war das weiße Kleidchen der einen Tänzerin in Brand gerathen. Als die Dame schon auf der Bühne stand, schlug die Flamme aus dem Kleiderstall heraus, wurde aber noch zeitig genug bemerkt und ausgedrückt.

Am selben Tage Früh verunglückte in einem Gehöfte der Friedrich-Wilhelmsstraße ein Dienstmädchen dadurch, daß es beim Holzspalten mit der linken Hand den Beile zu nahe kam und sich den Daumen weghackte, aber auch die übrigen vier Finger stark beschädigte.

Breslau, 23. Mai. [Polizeiliches.] Verlorene wurde eine gepreiste braunleider mit Seide gefüllte Gigantentasche, im Werthe von 3½ Thaler. [Unglücksfall] Am 22. d. M. Nachmittags wurden die beiden eines hiesigen Brantweinbrenners, während dessen Knecht in einem Bierhaus auf der Schmiedebrücke verweilte, und sein Gespann unbeaufsichtigt auf der Straße hatte stehen lassen, scheu, rannten davon, und konnten erst auf dem Ritterplatz eingefangen werden, wo sie mit bereits zerrüttetem Wagen anlangten, und die Frau eines hiesigen Osenbauers mit ihrem zwei Jahre alten Kind, das sie auf den Armen trug, zu Boden rissen. Dieselbe wurde am Kopfe und am rechten Beine nicht ganz unerheblich, anscheinend aber nicht lebensgefährlich verletzt. Das Kind blieb unbeschädigt. (Pol.-Bl.)

Oswitz. Der 23. Mai war für die Jünglinge des breslauer katholischen Schullehrer-Seminars ein Freudentag. Nachdem dieselben, begleitet von einem Seminarlehrer, um 5 Uhr des Morgens durch ein Bad in den Bluthen der Oder (Knauth) sich erquict und gestärkt, und hierauf die hl. Messen in der Unstaltkirche gehörten hatten, begaben sie sich um 7 Uhr auf den Weg nach Oswitz. Das nächste Ziel war die sogenannte Schweizerei, zwischen dem Dorfe und der Kapelle. In den schattigen Räumen des auf einer Anhöhe liegenden Gartens wurde eine kleine Kollation eingenommen, worauf sich die Jünglinge in den nahen Wald begaben, um sich durch Spiel und Gefang zu beschäftigen. Um halb 1 Uhr wurde den Lehrern der Unstalt und ihren Gästen, um 12 Uhr den Seminaristen ein Mittagsmahl verabreicht.

Beruhend sich einerseits die „sogenannte“ Schweizerei gegenwärtig noch zu einer „wirklichen“, wie der Weg von Breslau nach Oswitz zu einer Chaussee, so müssen von der andern Seite die aufopferungswillige Thätigkeit des Wirths, seine unverwüstliche Freundlichkeit und Heiterkeit, so wie die Schmachaftigkeit der verabreichten Speisen und Getränke lobende Anerkennung finden. Wir können namentlich Schulen dies Etablissement aufrichtig empfehlen. Um halb 1 Uhr wurde nach der Schwedenschanze aufgebrochen, woselbst von 3 Uhr ab die Seminarjünglinge den ziemlich zahlreich versammelten Gästen, unter denen sich auch der königl. Regierung- und Schulrat Barthel befand, durch musikalisch-deklamatorische Vorträge Unterhaltung zu gewähren bemüht waren. Um 8 Uhr begab man sich nach dem „heiligen Berge“. Da die Kapelle schon geschlossen war, verrichteten Lehrer und Jünglinge durch Absingung des „O sanctissima etc.“ und ein stilles Gebet ihre Abendandacht, und schritten dann unter heitern Liedern der Stadt zu. Zu wünschen wäre, daß künftig die deklamatorischen Vorträge nicht in den beschränkten Räumen des Saales, sondern im Freien abgehalten würden.

= **Liegnitz**, 23. Mai. Neuesten Nachrichten nach werden in nächster Zeit auch im Regierungsbereich Liegnitz trigonometrische Messungen und geodätische Aufnahmen seitens mehrerer dafür bestimmten Offiziere des großen Generalstabes ausgeführt werden. Dem Vernehmen nach ist dem Schulvorsteher G. Hampel zu Wolfshau an der Schneekoppe das allgemeine Ehrenzeichen allerhöchst verliehen worden.

Glogau, 23. Mai. [Zur Tages-Geschichte.] Zwischen Magistrat und Stadtverordneten findet seit einiger Zeit eine differierende Ansicht darüber statt, ob den Letzteren das Recht zustehe, denselben Mitgliedern des Magistrats, welche auf dem Kreistage die Stadt Glogau vertreten, sobald es sich um Bewilligung von Geldangelegenheiten handelt, bestimmte Instruktionen für die Abstimmung zu ertheilen. Die Stadtverordneten-Versammlung hat daher beschlossen, diese Frage durch eine gemischte Kommission festzustellen, eventuell die Entscheidung durch die königl. Regierung herbeiführen zu lassen. Bei Begründung der hiesigen Bank-Kommandite haben die städtischen Behörden derselben ein Lokal im Rathause auf drei Jahre gratis überlassen. Die Geschäfte der Bank haben jedoch einen solchen Umfang gewonnen, daß das bisherige Lokal nicht ausreicht. Bei dem Mangel an passenden Lokalen zu diesem Zwecke am hiesigen Orte haben sich die städtischen Behörden veranlaßt gefunden, im Interesse des Instituts der Bank-Kommandite die Räumlichkeiten des Parterre-Lokals und des ersten Stockes in dem städtischen Gebäude Nr. 251/52 gegen einen entsprechenden Mietzins von Michaelis d. J. zu offerieren. Gestern fand in der hiesigen evang. Kirche die engere Wahl der Kandidaten für die dritte Predigerstelle statt. Die Wahl fiel auf die Pastoren Kubale aus Landsberg a. d. W., v. Göln aus Lubin und Knoblauch aus Wiltschau bei Breslau. Nachdem jeder der Kandidaten noch eine Probepredigt gehalten haben wird, soll demnächst die definitive Wahl vorgenommen werden. Am 16. dieses Monats vereinigte sich der größte Theil der Mitglieder des hiesigen Gewerbe-Vereins zum Schlusse der Winter-Saison zu einem gemeinschaftlichen Abendbrot im „Hotel du Nord“; das Fest war ein recht gemütliches und heiteres, bei welchem der als Guest anwesende Eigentümmer Meißner die Gesellschaft durch seine überraschende Kunstfertigkeit unterhielt. Die von dem Gewerbeverein gewählte Kommission zum Entwurf von Statuten für den neu zu begründenden Vorschuß-Verein für hiesige Handwerker hat ein solches Statut nun entworfen, das in der nächsten Versammlung des Vereins berathen werden soll. Nach Annahme desselben soll der Verein unverzüglich ins Leben treten. Unser kleiner Handwerkerstand begrüßt diesen Verein als ein schon lange gefühltes Bedürfnis.

Hainau, 24. Mai. [Superintendent Wandrey †.] Heut Früh, kurz vor 5 Uhr, verschied hier selbst nach nur vierzigigem Krankenlager der königl. Superintendent und Schulenrevisor, Ritter des rothen Adlerordens dritter Klasse mit der Schleife, Herr Pastor prim. Wandrey, im fast vollendeten 77. Lebensjahre. Der Enthalsene erfreute sich bis wenige Tage vor seinem Tode einer seltenen Rüstigkeit und Geistesfrische und hatte noch am Sonntage vorher als Seelsorger in hiesiger evangelischer Kirche zu der Gemeinde gesprochen. Derselbe beging am 18. Mai vorigen Jahres sein 50jähriges Pfarramt-Jubiläum und hatte zwei Jahre vorher das 25jährige Jubelfest als Superintendent gefeiert. Ihm folgt zunächst die Liebe der mit ihm ähnlich verbunden gewesenen Lehrer, denen er stets ein milder Vorgesetzter, vielen ein väterlicher Freund gewesen ist. Nach einem langen, ihativen und oft sehr getrübten Leben ruhe er in Frieden.

Kupferhammer, Kr. Sagan. Um von hier aus korrespondiren zu können, muß man sich die nötigen Schreibmaterialien mitbringen, aus denselben 17 Gründen, mit denen einst der Bürgermeister einer kleinen Stadt Frankreichs gegen Ludwig XV. sich entschuldigte, daß sein doppelseitiges Reichsbild den König nicht mit Kanonsalven begrüßt habe. Als ersten führte der geistvolle und tiefsinnde Mann den an, daß die Stadt keine Kanonen besäße. So durfte es auch auf dem Kupferhammer an den einem Korrespondenten nothwendigen Bomben fehlen. Die Sache verhält sich folgendermaßen. Schon seit dem 15. Jahrhunder steht hier eine Mühle, Schirmermühle genannt, getrieben von den Flüssen der Briesnitz, einem dem Bober zueilenden Bach, der hoffentlich die Nennung seines werthen Namens nicht übel nehmen wird, widrigensfalls wir das Schlimmste zu fürchten hätten, da er trotz seiner sonstigen Unbedeutung zu Zeiten sich sehr erhöht und dann seinen kurzen Weg mit Verwüstungen bezeichnet. Sie steht gegenwärtig die Mühle verendet, weil der Fluss das Wehr zerstört hat. Diese Mühle kaufte noch 1815 ein Besitzer des benachbarten Dorfes Neuwaldau, und es wurde daneben ein Kupferhammer angelegt. Mit der Zeit wechselten die Besitzer, welche die Fabrikgebäude vermehrten, z. B. durch ein Walzwerk. Schon seit Jahren stehen nun diese Gebäude leer. Voriges Jahr kam die ganze Anlage zum Verkauf; ein Gläubiger hat sie erstanden. Ob derselbe etwas unternehmen wird, wissen wir nicht. Das hübsche Wohnhaus und die Fabrikgebäude nebst Mühle liegen romantisch an den

grünen Ufern genannter Briesnitz unter schattenspendenden Bäumen, und es ist in der That sehr wünschenswerth, daß die Verbindung aufgehöre. Welches Leben könnte hier herrschen; wie viele fleiße Hände könnten hier sich regen! Möchte die Aufmerksamkeit auf dieses Etablissement sich richten. Holzarm ist die Gegend nicht; in der Nähe sind königliche und herzogliche Forsten; auch Dorf und Braunkohlen sind nicht.

Bei der später erfolgten Einführung der Gemeinde-Ordnung erlitt das Projekt eine Unterbrechung, welche erst wieder im März 1853 auf erneutem Antrag jenes Mitgliedes behoben wurde, und nahm das Komite die Sache mit erneuter Kraft wieder auf, indem es das aufgestellte Ziel abermals anstrehte.

Herr Real Schulen-Direktor Dr. Kayser zu Landeshut verfaßte hierauf in Folge an ihn ergangenen Gesuchs eine Denkschrift über die Organisation der zu errichtenden Real- und Bergschule, welche die Bedürfnisfrage, die Aufgabe der projektierten Anstalt, die Stats-Behältnisse und die Aussichten für die Beschaffung der Mittel erörtert und klar darstellte, demzufolge die königl. Regierung zu Oppeln, sowie des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Schlesien Exellenz ihre hohe Zufriedenheit mit der Versicherung an den Tag legten, dem Vorhaben förderlich sein zu wollen.

Inzwischen beschloß das hohe Ministerium für Handel und Gewerbe, hier selbst eine selbstständige Bergschule in größerem als bisher hier bestandenem Umfange ins Leben zu rufen, und es mußte von dem Plane, eine solche an eine Realschule anzulehnen, Abstand genommen werden.

Da kam eine Verfügung der königl. Regierung zu Oppeln, enthaltend den Vorschlag, unter fiskalischer Beihilfe, hier selbst eine Gewerbeschule zu errichten, insofern erwünscht, als es passend schien, dieselbe mit der projekteten Realschule zu verbinden, und sich die Aussicht eröffnete, auf diese Weise die noch fehlenden Mittel aus Provinzial- oder Staats-Fonds zu erlangen. Leider aber gelang auch dies nicht, denn auf eine mit der Anzeige, daß die Kommune Tarnowitz mit der Realschule zugleich eine Gewerbeschule zu errichten beabsichtigte, ausgesprochene Bitte an die Staatsbehörde um Leistung eines Beitrages erging unterm 25. März 1856 ein hohes Ministerialerleicht, daß er nach den anderweitig gemachten Erfahrungen bedenken tragen müsse, zur Errichtung einer Gewerbeschule in Tarnowitz in Verbindung mit einer Realschule seine Genehmigung zu ertheilen, und demnach keine Veranlassung vorliege, in Bezug auf diese Angelegenheit mit dem Herrn Minister der geistlichen Angelegenheiten in Verbindung zu treten. Da ferner aus den Verhandlungen hervorgehe, daß sowohl die Kommune Tarnowitz, als auch die freiwillige Beiträge gezeichneten Gewerkschaften zunächst die Wicht verfolgten, eine Realschule zu errichten, und des Gedanke, damit eine Gewerbeschule zu verbinden, nur deshalb aufgegriffen werden sei, weil sich dadurch eine Aussicht auf Erlangung von Zuflüssen aus Staatsklassen zu eröffnen schien, so könnte die Frage, ob die Verhältnisse in Tarnowitz an sich von der Art seien, daß eine Gewerbeschule dort einen geeigneten Boden finde, unerörtert bleiben.

Das Komite hierdurch entmuthigt, erstattete der Stadtverordneten-Versammlung hierüber Bericht, und diese beschloß, die ganze Angelegenheit ad meliora tempora zu vertagen.

Die ersehnte günstigere Zeit scheint nun gekommen zu sein, denn am 23ten v. Mts. ging von einer hochgestellten Person hiesiger Gegend ein Schreiben mit dem freundlichen Anerbieten ein, falls die Realschule binnen 3 Jahren ins Leben trete, einen Beitrag von 10,000 Thlr. leisten zu wollen.

Dieses hochzergige Anerbieten ermunterte die Stadtverordneten-Versammlung zu neuen Hoffnungen und zur Wahl eines neuen Komite's. Diesem letzteren liegt nun die Aufgabe ob, das von dem früheren Komite begonnene Werk zur Vollendung zu bringen.

Möchte dasselbe dem entgegenbrachten Vertrauen durch rege Thätigkeit und beharrliches Verfolgen des schönen, nicht so gar fern liegenden Ziels entsprechen, und vereint mit dem hiesigen Magistrat, dem ein in jeder Beziehung befähigter Dirigent in der Person des Bürgermeisters Hrn. Malchow vorsteht, dasselbe erreichen.

N. Ratibor, 25. Mai. In Nr. 39 des hier erscheinenden „Oberschlesischen Anzeigers“ ist das für eine hier selbst bestehende Unterstützungsclasse der Werkstättenarbeiter der Wilhelmsbahn entworfene und festgestellte, von der königl. Regierung fürstlich bestätigte Statut veröffentlicht.

Zweck der Kasse ist: die Vereinsmitglieder, so wie deren Frauen und unverheirathete Kinder bis zum Alter von 14 Jahren in Erkrankungsfällen mit ärztlicher Hilfe und Medizin zu versehen, und sobald ein Mitglied erkrankt, diesem auch Spenden an baarem Gelde angeleihen zu lassen, beiodesfällen der Mitglieder 15 Thlr. zu den Beerdigungskosten beizutragen, arbeitsuchenden, hilfsbedürftigen Fabrikgeissen Unterstützungen zu gewähren und durch Zahlung des Schulgeldes den Lehrlingen, Gesellen und Gehilfen den Besuch der städtischen Fortbildungsschule zu ermöglichen.

Beiträge zur Kasse zu leisten und überhaupt allen im Statute bezeichneten Obhutshandeln nachzukommen, sind sämtliche Handwerker oder Arbeiter in den bezüglichen Werkstätten verpflichtet. Die Höhe des zu entrichtenden Betrages ist auf 3½ % des Arbeitslohnes, d. i. vom Thaler auf einen Silbergroschen, festgesetzt.

Zugezogen werden die Beiträge von der Arbeitsgeberin, der Bahndirektion, die ihresseits nach einem von Sr. Exellenz dem Herrn Minister für Handel, Gewerbe &c. unterm 17. Mai 1854 bestätigten Ortstatute mit verbunden ist, einen von der königl. Regierung jährlich festzuhenden Betrag zur Unterstützungsclasse zu zahlen.

Die Leitung der Vereinsthätigkeit liegt dem aus einem von der Direktion bestimmten Vorstand und aus drei für die Dauer eines Jahres aus der Zahl der Handwerker gewählten Mitgliedern zusammen gesetzten Vorstande — und die Führung der Kasse einem gleichfalls von der Direktion dazu bestellten Beamten ob.

Das Aufsichtsrecht über die Vereinswirksamkeit übt die städtische Komunalbehörde durch einen aus ihrer Mitte gewählten Kommissarius, welcher vom Gange der Verwaltung durch Einsicht der betreffenden Bücher, Akten u. s. w. weiter jederzeit Kenntniß nehmen kann und den alljährlich im Monat Februar stattfindenden Generalversammlungen der Vereinsmitglieder beizuhören hat, indem ohne dessen Anwesenheit kein Beschlusß Rechtsgültigkeit erlangt.

Mit Genehmigung der Direktion der Bahn können durch Beschluss der Generalversammlung die Statuten abgeändert werden; es muß jedoch vor deren Gültigkeit die Bestätigung der königl. Regierung erfolgen. Ebenso kann die Aufhebung der Kassenverbindung, sowie des ganzen Vereins genehmigt und angeordnet werden, in welchem Falle dann das nach Berichtigung der Schulden verbleibende Vermögen dem hiesigen städtischen Krankenhaus zur Verpflegung armer Handwerker überwiesen werden soll.

(Motizen aus der Provinz.) * **Liegnitz**. Im hiesigen Departement haben nach amtlichen Nachrichten im verlorenen Jahre 276 Brände stattgefunden, und zwar 236 auf dem platten Lande und 40 in den Städten. Von diesen Feuersünden sind 11 durch Weiterschlag, 11 durch Fahrläufigkeit und 36 durch vorsätzliche Brandstiftung entstanden; bei den übrigen 218 Bränden sind die Entstehungs-Ursachen nicht zu ermitteln gewesen. Total abgebrannt sind 809, blos beschädigt 127 Gebäude aller Art. Hieron waren bei der Provinzial-Feuer-Sozietät 287, bei andren Versicherungs-Anstalten 564 Gebäude verzeichnet. Die Summe der von der Provinzial-Feuer-Sozietät gezahlten Brand-Entschädigungs-Gelder betrug: 54,249 Thlr. 19 Sgr. 4 Pf., die der anderen Versicherungs-Gesellschaften: 157,132 Thlr. 17 Sgr. — Im hiesigen Regierung-Bezirk bestehen zur Zeit 20 Sparkassen, von denen die älteste in Hirschberg (seit 1823), die jüngste in Merkisch (seit 1855) ist. Das Vermögen sämtlicher Sparkassen beläuft sich auf: 1,514,160 Thlr. 21 Sgr. 11 Pf. — Vor unsern Schiedsmanns-Instituten waren im Jahre 1856 abhängig: 16,109 Streitfachen; davon wurden beantragt durch Vergleich: 12,181 Sachen, durch Zurücktreten der Parteien: 1,353 Sachen und durch Ueberweisung an den Richter 2461 Sachen, anhängig blieben noch am Schlusse des Jahres 114 Streitfachen.

† **Neurode**. Am 16. d. M. wurde der neu gewählte und bestätigte Hr. Bürgermeister Breuer durch den Landrat-Mitglied Hrn. Grafen von Pfeil in öffentlicher Stadtverordneten-Sitzung verpflichtet. Abends fand im Casparischen Palais ein Festessen statt, wobei ihm 2 doppelarmige Leuchter als ein anerkennendes Zeichen treuer Pflichterfüllung überreicht wurden.

△ **Reichenbach**. Unsere Sparkasse stand am Schlusse des vorigen Jahres auf demselben Niveau, als im vorhergehenden Jahre. Im März d. J. ist bei der Sparkasse ein Darlehn-Geschäft eröffnet worden, und es können von derselben Darlehen in beliebiger Höhe gegen 5 p. C. Zinsen und Deponirung von Staatspapieren &c. entnommen werden. — In der Nacht zum 17. d. M. wurde die Kirche zu Langenbielau beraubt, gerade ein Jahr, nachdem die Kirche ebenfalls beraubt worden war.

Zobien. In der Nacht zum 17. d. M. brannte zu Kl.-Kniegnitz eine Stelle ab. Ein Paar Tage vorher brannte in Gr.-Mohnau die Beleuchtung des Gleisweges Paul niederr. Am 16. d. M. wurde der Brandstifter in der Person eines 15jährigen Lehrers festgenommen. Derselbe gab als Motiv seiner That an: er hätte gern wieder zu seiner Mutter gewollt und gedacht, daß wenn das Haus des Meisters abbrenne, könne er nicht mehr schlachten und er somit frei werden.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 239 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 26. Mai 1857.

(Fortsetzung.)

Glogau. In der letzten Versammlung, der Stadtverordneten wurde ein Schreiben des Oberpräsidiums mitgetheilt, nach welchem der Regierung zu Liegnitz die Mittheilung gerorden, daß in Bezug auf die Anträge zur Erweiterung der Stadt und Festung Glogau dieselben bei dem Hrn. Handelsminister dringend befürwortet worden seien.

Bunzlau. Hr. Reg.- und Schulrat Stolzenburg hat am Montag, Dienstag und Mittwoch die Revision der evangel. Schulen abgehalten, welche für unsere Bürgerschule von Wichtigkeit ist, da von dem Bericht des Königl. Kommissars die Neorganisations-Angelegenheit derselben abhängt. — Zu der Summe von 727 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf. die zu Besteitung der Kreis-Kommunal-Bedürfnisse genehmigt worden ist, trägt unsere Stadt 73 Thlr. 24 Sgr. 9 Pf. bei. — Das Grundvermögen der Stadt bat einen nicht unbedeutenden Schaden durch Waldbrand erlitten, welcher am letzten Dienstag (nach einem Bericht des viel. „Niederschl. Cour.“) in dem der sprottauer Grenze zunächst gelegenen Forst (unweit der Hilgershöfe) über eine bedeutende Fläche sich verheerend ausgebreitet. Man spricht von über 1000 Morgen; andere halten diese Angabe jedoch für sehr übertrieben. Die Fama berichtet über die Entstehung, man habe im sprottauer Busch soeben Holzverkäufe vorgenommen; kaum den Forst verlassend, haben die Befremmenden die Nachricht von einem Waldbrand erhalten, welcher vieles von dem eben verkauften Holze vernichtet, und dem Winde folgend, die nahe bunzlauer Forstgrenze überschritten habe, hier erst den größeren Schaden anrichtet. Die jetzt herrschende außergewöhnliche anhaltende Dürre macht Waldbrände allerdings sehr leicht möglich und doppelt gefährlich, daher mag es kommen, daß man nun in jedem entfernten Rauch einen Waldbrand zu sehen vermeint. So hieß es am Himmelfahrtstage, es brenne im Drüselbusche, und während wir dies schreiben, glaubt man an einem in nördlicher Richtung wahrnehmbaren Rauch einen Waldbrand in der primenauer Haide zu erkennen. Wir wollen wünschen, daß sich diese Fama gleich der ersten als blinder Lärm erweise.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau. 24. Mai. In dem Jahresbericht der hiesigen Handelskammer wird zur allgemeinen Charakteristik der Entwickelungen des Jahres 1857 auf den Gebieten des Handels und der Industrie Folgendes bemerket:

Im Gegensache zu den Resultaten, welche der Wollhandel im vergangenen Jahre erzielte, können wir von dem Zwischen geschäfte nur dürftige Erfolge melden, indem dieser Geschäftszweig sich noch ungünstiger gestaltete als 1855.

So war konnte dieser Artikel an dem Aufschwunge, welchen zu Anfang des Jahres mit eintretender Sicherheit der politischen Verhältnisse der Handel im Allgemeinen genommen, schon darum sich nicht befreiligen, weil ihm der englische Markt, auf welchen er bisher vorzüglich angewiesen war, nun mehr verloren ging; denn während England in den letzten seinen Jahren Bedarf an ordinären südrussischen Wollen größtentheils durch Vermittelung des hiesigen Plazas bestreidet hatte, konnte es nach Wiedereroberung des Seeweges seine Beziehungen direkt in Odessa machen.

Doch sind es auch noch andere, tiefer liegende Momente, welche das Geschäft in Zwischenwolle beeinträchtigen.

Zunächst das andauernde Misverhältniß zwischen dem Preise des Rohmaterials und der daraus gefertigten Arbeit. Wenn die Tuch- und Kammgarn-Fabrikanten seit Jahren die Klage führen, daß sie den immer höher gehenden Wollpreisen mit ihren Fabrikaten nicht zu folgen vermögen, und meist ohne Nutzen arbeiten müssen, so trifft dieses Koos gewiß noch härter die Fabrikanten, welche sich mit der Bearbeitung ordinärer Wollen beschäftigen, und billige Stoffe, wie Kalmuck, Decken und dergl. liefern, weil auf solche, hauptsächlich nur dem Verbrauche der ärmeren Volksklassen dienende Waren, ein Preisauftschlag noch schwerer durchzuführen ist, als auf Tuche und Butzkins.

Dass aber die Preise der ordinären Wollen nur vorübergehend die Höhe erreicht haben sollten, und in nächster Zeit werden ermäßigt werden, ist nicht wahrscheinlich: denn in Russland und den Donaufürstenthümern hat das Schafferverben in den letzten Jahren besonders stark gewüthet, und die Herdenbesitzer dürfen sich für die Wiederbelebung eines so undankbaren Kultur-Zweiges – an Ort und Stelle kostet der Gentler weißer Zwischen durchschnittlich 14–18 Thlr., grauer dersel. 9–12 Thlr. – kaum besonders interessiren. Endlich ist zu berücksichtigen, daß Österreich, welches seit einiger Zeit in der Fabrikation von Kalmucks, Düssels, Decken, ordinären Wollen, Garnen u. s. w. bedeutende Fortschritte gemacht zu haben scheint, den größten Theil der ordinären russischen Wollen, welche sonst nach den Zollvereinländern ausgeführt wurden, selbst verarbeitet, und dadurch das hierher kommende Quantum wesentlich verringert. Diese Umstände zusammen genommen hemmen eine geheiliche Entwicklung in dem Geschäftsgange dieses Artikels, und wir halten eine Besserung nur dann für möglich, wenn dem ordinären Fabrikate ein ausländischer Markt, z. B. das Königreich Polen, gewonnen würde, wosebst der Verbrauch von Kalmuck und Düssel besonders stark ist. Ueber den Umfang des Geschäfts in Zwischen waren die Zahlen nicht festzustellen, doch ist derselbe jedenfalls wesentlich hinter dem vorjährigen zurückgeblieben.

Im Tuchgeschäft hat sich der schon 1855 vorhandene lebhafte Verkehr nach den Donaufürstenthümern und dem Orient noch erheblich gesteigert. Das Geschäft nach Amerika war ziemlich belebt, und zeichnete sich gegen die früheren Jahre besonders durch seinen regelmäßigen, von allen Schwankungen freien Gang aus; wie früher waren auch in dem verflossenen Jahre ordinäre und mittelalte Dreieckstuch der begehrteste Artikel, feinere Ware hingegen blieb vernachlässigt. Unter Débit nach Holland, der Schweiz, Italien, Hamburg, Schweden und Dänemark und den deutschen Staaten außerhalb des Zollvereins hat eine wesentliche Veränderung nicht erlitten. Der deutsche Markt war in der ersten Hälfte des Jahres gedrückt, von da aber übte die gelegnete Ernte auch auf ihn einen wohlthätigen Einfluß aus und steigerte das Tuch-Geschäft zu einer großen Lebhaftigkeit, welche bis zum Schlusse des Jahres andauerte, und ganz so verhielt es sich auch mit dem Zwischenhandel und dem Detailgeschäft in Breslau und der Provinz. In Bezug auf den Absatz in Tuchen im Jahre 1856 hätte man also Urfache zufrieden zu sein; weniger war dies der Fall mit dem Ausgang, welchen das Geschäft abwarf, da derselbe durch die hohen Preise der Wolle und fast aller zur Fabrikation notwendigen Zutaten so verringert worden ist, daß nur die größeren und bemittelten Fabrikanten, welche massenhaft produzieren, noch mit Nutzen arbeiten können, während die kleineren teilweise nur dürtig ihren Unterhalt erschwingen. Im Ganzen muß der Handel nach Amerika als ein Hauptstühpunkt bezeichnet werden, woran sich unser Tuchgeschäft lehnt, und deshalb erhebt der Antrag des Schatzkästners der Vereinigten Staaten auf Erhebung der einheimischen Wollindustrie durch Aufhebung des Eingangszzolls vom Rohmaterial und durch Zollerschwerung der Einführung fertiger Fabrikate ebenso gefährlich für unseren Tuchhandel, wie auf der anderen Seite das Bedürfnis: den natürlichen Absatzweg nach Russland erschlossen zu sehen, immer dringender wird.

Die Nachfrage nach Kammgarn war Ende Dezember 1855 und im Anfang des Januar 1856 sehr gering. Im Gegensatz hierzu fehlte es zu Anfang des Jahres 1856 an Wolle, und noch vor dem Abschluß des Friedens flogen Kammwollen auf der londoner Februar-Auktion um 12 bis 16 Thlr. pro Centner gegen die Preise der November-Auktion von 1855. Da mit dem Februar 1856 die Ermäßigung des Eingangszzolles von Wollen in Frankreich eintrat, während die frühere hohe Ausfuhrprämie für Wollgarn und Wollfabrikate noch mehrere Monate fortbestand: so erwartete man mit Recht den Eintritt einer bedeutenden Steigerung der Preise des Rohmaterials und des Kammgarns, und es entstand eine allgemeine Nachfrage nach Kammgarn, indem man sich möglichst zu den alten billigeren Preisen zu versetzen suchte. Mit dem bald nachher wirklich eintretenden Abschluß des Friedens gewann der Absatz von Kammgarn eine lange entbehrte Lebhaftigkeit, welche bis zu den Frühlingswollmärkten andauerte. Der flache Ausfall der letzteren und das gegen das Ende der meisten Märkte eintretende Heraufgehen der Preise brachte sofort eine gleichartige Richtung im Garnhandel und den Garnpreisen hervor. Unter diesen Einwirkungen und in Folge der im Frühjahr über den Bedarf hinausgegangenen Spekulation

gestaltete sich das Geschäft im Laufe des Sommers immer flauer, bis der Hinzutritt der Geldkrise das letzte Quartal 1856 wieder zu einem sehr ungünstigen für die Kammgarnspinnerei machte, so daß selbst die höhern Wollpreise gegen das Ende des Jahres bisher nur eine sehr geringe Rückwirkung auf die Garnpreise übten.

Für die schlesische Baumwollspinnerei war das letzte Jahr günstiger, als das vorhergehende. Die gesegnete Ernte beförderte die Konsumtion der baumwollenen Gewebe ungemein, und obgleich die Preise für rohe Baumwolle in die Höhe gegangen sind: so trat diese Steigerung doch nicht in dem Maße ein, daß der Konsumtion des Artikels im Allgemeinen Abbruch geschehen wäre. Mit dem regelmäßigen Steigen der Preise haben sich die Garnpreise in England entsprechen gehoben, und wenn auch momentan der Verkauf erschwert ist, so ist doch die Aussicht vorhanden, daß die englischen Schleuderpreise, über welche sich namentlich 1854 und 1855 die inländische Spinnerei schwer zu beklagen hatte, in der nächsten dem deutschen Zwischen geschäft nicht wieder die Unregelmäßigkeit aufdrücken werden, auf welche wir in unseren früheren Berichten hinwiesen.

Neue Anlagen von Spinnereien sind nicht in das Leben getreten, indesten hat sich doch endlich eine Gesellschaft zu dem Zwecke vereinigt: Baumwoll-Spinneren in großartigem Maßstabe innerhalb Schlesiens anzulegen; dieselbe erwartet noch die landesherreliche Bestätigung der Statuten.

Auf der königlich niederschlesisch-märkischen Bahn sind von Berlin aus 138,267 Centner roher Baumwolle nach Schlesien befördert worden.

Das Zwischen geschäft hatte im verflossenen Jahre ziemlich denselben Charakter und Verlauf wie 1855. Die Preise waren in England und auch hier wiederum nur selten von einiger Beständigkeit und fast immer in einer abwechselnden Bewegung. Auch der Umfang des abgesetzten Garn-Quantums und der Kreis, in welchem das Garngeschäft sich hier bewegte, dienten wahrscheinlich ebenso wenig als der den Garnhändlern abgeworfene Augen von irgend wesentlichen Unterschiede gegen das vorjährige Jahr gewesen sein. Dagegen unterscheidet sich das Jahr 1856 sehr vortheilhaft vom Vorjahr dadurch, daß während die hiesigen Winterbestände aus 1855 wegen der stark gewichenen Preise in England nur schwer und nicht ohne Verlust verwertet wurden, die angeschafften Winterinkäufe in den leichten Monaten von 1856, diesmal von einer anhaltenden Steigerung der Preise in England besser begünstigt, einen angemessenen Nutzen in Aussicht gestellt und den Erwartungen zum Theil auch schon entsprochen haben.

Wenn es ferner noch immer zu beklagen ist, daß das schlesische Zwischen geschäft sich nur in den engen heimatlichen Grenzen bewegt, und außer dem für den schlesischen Handel so wichtigen, aber durch drückende Zoll- und Grenzverhältnisse so schwer zugänglichen Nachbarlande Polen keinen anderen auswärtigen Markt für einen größeren Absatz gewinnen kann; so ist es doch eine erfreuliche Wahrnehmung, daß diesmal der inländische Verbrauch einen ungleich größeren Anteil an dem hier abgesetzten Garn-Quantum nahm, als dies in den letzten Jahren der Fall war. Auch diese glückliche Wendung verdanken wir der letzten gelegneten Ernte und den billigeren Lebensmitteln, welche vorzüglich bei unserer unbemittelten Bevölkerung, als dem fast ausschließlichen Konsumenten der schlesischen Baumwollen-Fabrikate, einen so wohlthätigen Einfluß auf den größeren Garnverbrauch ausübten.

Bon Görlitz gingen laut den Einfuhrlisten der königl. sächsischen Staats-Eisenbahn-Direktion nach Pittau 10,620 Ctr. (Fortsetzung folgt.)

In einer Schrift von Siebold über „das Bankwesen in Deutschland am Schlusse des Jahres 1856“, welche im Übrigen eine sehr schäbige und dankenswerthe Übersicht gewährt, wird Pag. 14 das Kapital der preußischen Bank am Schlusse des vorigen Jahres auf die Summe von 11,800,000 Thlr. angegeben. Dies ist ein Irrthum. Das Kapital der preußischen Bank bestand 1856 in dem Einfluß des Staates von 1,833,000 Thlr., in dem Einfluß der Privaten von 10 Millionen Thalern, in dem Reservefonds von 1,078,317 Thlr., zusammen in 12,901,317 Thlr. Seitdem hat sich das Einfluß-Kapital der Privatpersonen noch um 5 Millionen und der Reservefonds durch das auf die neuen Bankanteile gezahlte Agio um circa 1 Million, und aus dem Gewinn v. 1856 um 267,000 Thlr., im Ganzen also um 6,267,000 Thlr., vermehrt, so daß das Kapital der preußischen Bank gegenwärtig überhaupt 19,168,317 Thlr. beträgt. (Seit.)

— Breslau, 25. Mai. Wie wir hören, soll in Rücksicht auf die Ausdehnung, welche die Unfertigung und der Verkauf von Lichtbildern auf Metallplatten, Papier &c. &c. (Daguerreotypie, Photographie &c. &c.) im Laufe der Zeit gewonnen hat, so wie auf den Umfang, daß mit solchen Bildern nicht auch Rahmen oder andere Einfassungen geliefert werden, dieses Gewerbe vom 1. Juli d. J. ab auch in dem Falle, daß dasselbe als ein stehendes Geschäft betrieben wird, der Gewerbesteuer allgemein unterworfen werden, jedoch nicht als Handwerk, (also nicht in Klasse II.) sondern als Fertigung von Waren auf den Kauf (d. i. in Klasse B, Handel ohne kaufmännische Nechte).

— Breslau, 25. Mai. In verflossener Woche hatten wir hier an unseren Getreidemärkten nur beschränkte Zufuhren und bei guter Kauflust wurden alle Arten zu angestiehenen Preisen gern genommen, namentlich erhält sich Weizen in seiner Qualität, mit dem wir sparsam bedacht werden, in äußerer Frage, und seit jüngster Zeit werden hin und wieder Bäcker und Müller genötigt, ihren Bedarf statt sonst aus dem Marktvorraum, nunmehr aus den vorhandenen Speicherlagern zu entnehmen. Die Preise stellten sich folgendermaßen heraus: Feiner Weizen pro Scheffel von 2 Thlr. 25 Sgr. bis 3 Thlr. 5 Sgr., Mittel-Gattung von 2 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. bis 2 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. und ordinäre Waare von 2 Thlr. bis 2 Thlr. 5 Sgr.; Roggen in schwererer Sorte von 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. bis 1 Thlr. 19 Sgr., dagegen leichter von 1 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf. bis 1 Thlr. 15 Sgr.; große Gerste von 1 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. bis 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., kleine 1 Thlr. 5 Sgr. bis 1 Thlr. 15 Sgr.; Hafer nach Qualität von 25 Sgr. bis 28 Sgr.; Futtererben von 1 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. bis 1 Thlr. 14 Sgr.; hingegen Kocherben von 1 Thlr. 15 Sgr. bis 1 Thlr. 20 Sgr. Auf das Geschäft behufs der Getreide-Bersehung nach den anderen Provinzen überaus überaus hohen Kahn-Frachtfäge einen bedeutenden Einfluß aus, es wird bereits pro Wißpel nach Berlin über 5 Thlr. Fracht bewilligt. — Das Spiritusgeschäft anbelangt, so beharrte dasselbe auch in abgelaufener Woche in der schwulen Stimmung, in der dasselbe bereits seit dem Beginn dieses Monats sich befindet, und das Geschäft liegt demnach schwäfig in fluktuierender Haltung. Im Laufe jüngster Woche zogen zwar die Preise etwas an, diese momentane Besserung kam jedoch daher, weil das Geschäft in diesen Zeit, vorzüglich auf Räufe pr. diesen Monat und zwar behufs der erforderlichen Deckungen sich hinlenkte, weshalb auch spätere Termine keine wesentliche Beachtung fanden. Zum Wochenschluß trat wieder die frühere matte Haltung ein und der Verkehr ging in wechselnder Richtung, so wie derselbe überhaupt an allen auswärtigen Plätzen befindet, worauf überdies hier noch besonders die in Mitte der Woche, wahrscheinlich wegen der gedachten momentan eingetretenen Preisbesserung, bemerkbar geworden nicht unbedeutende Zufuhren, influit haben mögen. Der Preis pr. Mai schloß mit 23 1/2 Thlr. pro Tonne à 9600 % Bruttos, pr. Juni mit 22 % Thlr. und verhältnismäßig auch so die entfernteren Termine. Da in jüngster Zeit keine belangreichen Ankündigungen zum Vorschein kamen, so darf man vermuten, daß in den nächsten Tagen und namentlich am Stichtage, der für diesen Monat bestimmungsmäßig auf den 28. d. trifft, noch ein großer Theil der diesmonatlichen Abwicklungen zur Realisierung kommen wird.

Berlin, 23. Mai. (Bericht von J. Mamroth.) Im Metallhandel waren die Umsätze während der abgelaufenen Woche sehr geringfügig, und haben die Preise aller Artikel keine wesentlichen Veränderungen erlebt. Roheisen. Schott. ab Lager 66 Sgr., schwimm. Ladungen 65 u. 64 1/2 Sgr. bezahlt, untergeordnete Marken 62 1/2 Sgr. offerirt. Holzholzen: 76–78 Sgr. nach Qualität ab Oppeln: Koaks-Roheisen 71 Sgr. pr. Ctr. angeboten, schw. und niederschles. ohne Angebot. In Alt-Schienen fanden in den letzten 8 Tagen bedeutende Umsätze statt, gehandelt wurde in Partien à 5 Pf. Sterl. 15 Sgr. ab London pr. Consignment Goss; ab Stettin unversteuert 70 Sgr., und loco versteuert 2 1/2 Thlr. pr. Ctr. Handelsgewicht bezahlt. Stabeisen. Für den Konsum wurden die leicht gemeldeten Preise bezahlt. Blei 8 Thlr. Zink 9 1/2 Thlr. Zinn in Partien 52 1/2 Thlr., im Detail 55 und 56 Thlr. bezahlt. Kupfer unverändert, Notirungen für Paschkoff 46 Thlr., Avidaberg 44 Thlr. pr. Ctr. verft. Goss. Kohlen. Die Zufuhren genügten dem Consumptionsbedarf und fanden in den Preisen keine Veränderungen statt. Engl. Stückkohle 22 1/2 Thlr., doppelt gesiebte Rostkohle 20 1/2–22 Thlr. Koaks 21 1/2 Thlr., auf Lieferung 20 1/2 Thlr. gehandelt.

Schlesische Stückkohle 22 Thlr., fine und Würfelkohle 17–19 Thlr. pro Last.

Hamburg, 22. Mai. Blei Kleiner Umsatz zu den Notirungen: Englisches in Mulden 16 1/2, in Rollen 16 1/2, deutsches in Rollen —, Harzer, weiches in Mulden —, in Rollen —, Spanisches in Blöcken 15 1/2 Mk. —, Kupfer blieb in letzter Woche ohne melden, Würfelkohle Umsätze. Hamb. E.-K.-W. —, altes 72–77 Mk. notirt. — Zinn ohne Veränderung. Notirungen: Banca in Blöcken 17, blankes ostind. —, in dies. do. —, engl. in Blöcken 15 1/2 do. in Stangen 15 1/2 Sch.

Zink. Der Markt blieb bis heute ohne neue Umsätze; es fanden nur 1000 Ctr. pr. Juni-Juli zu 19 Mk. Nehmer. Notirungen: loco 19, Lieferung zu 19 1/2–19 1/4 Mk.

Stettin, 22. Mai. Roheisen. Befuhr 34,000 Ctr., schott. und engl. 55–65 Sgr., Banca-Zinn 55 Thlr., spanisches Blei 8 1/2–8 1/4 Thlr., Zink 10 Thlr. gef.

Glasgow, 19. Mai. (Von Herren Robinow & Marjoribanks.) Gute Brände: f. a. B. Glasgow, Storek, Warrants Nr. 2 75 S., do. in Waters Händler Nr. 1 76 S. 3 D., Nr. 3 72 S., Transport bis Grangemouth 4 S., do. bis Boness 3 S. 6 D.; Gartharie, f. a. B. Glasgow Nr. 1 81 S. 6 D., Nr. 3 73 S. 6 D.; Forth-Eisen f. B. Alloa Nr. 1 79 S., Nr. 3 70 S. pro contant, oder ca. 1 S. 6 D. pro Ton höher mit 3 Mon. Empfangszeit gegen Angeld.

Preise von Stangenisen (gewöhnlicher Qualität und Dimensionen) 9 Pf. pr. Ton pr. Ton f. a. B. Glasgow.

Unsere Notirungen verstehen sich ercl. Provision.

Seit unserem letzten Berichte vom 12. d. M. hat keine nennenswerte Veränderung an unserem Roheisenmarkt stattgefunden. Der gegenwärtige Stand der Preise bietet wenig Anlaßung zur Spekulation in dem Artikel, dagegen bleibt aber der inländische Bedarf beträchtlich und der Begehr fürs Ausland besteht ebenfalls unverändert fort.

Die Verschiffungen betragen in der letzten Woche 12,102 Tonnen gegen 12,214 T., und die Gesamtverschiffungen bis 16. d. M. 210,936 T. gegen 202,681 T., während derselben Zeiträume im vorigen Jahre.

Frachten. Heutige Notirungen: Bom Firth of Forth nach Elbhäfen 10 S., Weserhäfen 10 S. 6 D. bis 11 S., Stettin 13 S., Copenhagen 12 S. 6 D. bis 13 S. 6 D., Rotterdam und Dordrecht 9 S. bis 9 S. 6 D., von Glasgow direkt nach Newyork 20 S. pro T.

+ Breslau, 25. Mai. [Börse.] Die Börse war heute sehr gut gestimmt und der Umsatz ziemlich bedeutend. Die meisten Eisenbahnaktionen, besonders Oberhessisch und Freiberger aller Emisionen, sowie Oppeln-Tarnowitzer wurden höher bezahlt; Oderberger und Neisse-Brieger dagegen stark sinkt. Im Laufe des Geschäftes wurde es etwas flauer und blieb bis zum Schlusse matt. Bankaktien, namentlich österreichische, sind Anfangs besser bezahlt, am Schlusse aber ein Prozent billiger angeboten worden. Fonds unverändert.

Darmstädter, abgest. 106 1/2 Sd., Luxemburger —, Dessauer —, Geraer —, Leipzig —, Meiningen —, Credit-Mobilier 116 bis 117 bez. und Br., Thüringer —, Süddeutsche Bettelbank —, Coburg-Gothaer —, Commandit-Anteile 113 Br., Hofener 100 bez. und Sd., Jäger 105 Sd.,

gen Jahre an einer ähnlichen Stelle bei der andern Brücke über das alte Laibachflusß gezeigt, und die damals erlittene Beschädigung war in 14 Tagen wieder hergestellt. Gleiches ist nun auch bei der diesmaligen Senkung zu erwarten, wo sich die folglich eingeleiteten Herstellungsarbeiten bereits im besten Fortgange befinden.

Sprechsaal.

Die breslauer Theater-Verwaltung hat in jüngster Zeit manigfache harte Angriffe zu erfahren gehabt, welchen wir ein gewisses Maß der Berechtigung nicht ablehnen wollen, nur daß sie die Lage der Verhältnisse außer Acht ließen.

Sie haben Recht in den Forderungen, welche sie in abstracto an eine Theater-Verwaltung stellen und sind unbillig, wenn sie einen unbedingten Lade über die gegenwärtige Theater-Verwaltung verbängen.

Es ist nämlich unbillig, den Stab über eine Verwaltung zu brechen, welche überaupt erst ein halbes Jahr in Wirklichkeit ist und in diese unter Umständen eintrat, welche selbst den besten Willen und die klarste Einsicht paralyzieren müssten.

Es ist bekannt genug, daß hr. Stadtrath Friesbäss bei Uebernahme des Theaters ein durchaus lückenhaftes Personal vorsand, dessen Ergänzung durch seinen Geschäftsvorhaben nur teilweise eingeleitet und wobei der Hauptverlust: der Abgang der Frau Dr. Nimbäss natürlich nicht in Betracht gezogen war.

Während der Erfolg der noch von dem verstorbenen Dr. Nimbäss eingeleiteten Probe-Gaßspiele abgewartet werden mußte, welcher — wir erinnern an die theatralischen Leiden des September und Oktober — ein fast durchweg ungünstiger war, konnte eine Kompletierung erst in der für Theater-Engagement ungünstigsten Zeit ermöglicht werden und das Ensemble mußte ein ungenügendes bleiben, trotzdem, daß zu empfindlicher Belastung des Theaters viele Fächer mehrfach bestellt wurden und namentlich das Kontingent der Sängerinnen ebenso kostspielig als wenig siegreich sich erwies.

Die Folgen dieser unglücklichen Situation machten sich alsbald fühlbar, und der Kassen-Außfall in den letzten Jahres-Monaten drängte zum Gebrauch beroischer Mittel, wenn nicht die Existenzfrage zur unmittelbaren Lösung gebracht werden sollte. Es ist nämlich kein Geheimniß, daß das Theater durchschnittlich eine Tagess-Einnahme von ca. 300 Thlr. liefern muß, wenn sich die Direktion behaupten will, während ersatzmäßig feststeht, daß in den Sommermonaten die Einnahmen sich selten über 100 Thlr. erheben: im Winter also das ganze Geschäft zu mindestens zwei Dritteln gemacht werden muß.

* Wir haben vor einiger Zeit Angriffen gegen die Theater-Direktion Raum gegeben, und halten uns jetzt, um nicht den Schein der Parteilichkeit auf uns zu laden, für verpflichtet, auch anderen Ansichten gleiche Rücksicht zu gestatten.

D. Redaktion.

Unsere heute vollzogene ehrliche Verbindung beeihren wir uns Freunden und Bekannten ergebenst anzusegnen. [4883]

Breslau, den 24. Mai 1857.

Eduard Friedlaender.

Ida Friedlaender, geb. Hahn.

Statt jeder besonderen Meldung zeige ich hierdurch meinen Freunden die Entbindung meiner Frau von einem Knaben ergebenst an. [3974]

Robert Beher.

Die gestern Abend ½ 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, geb. Fräulein von Hilweth, von einem gefundenen Mädel, dehnt sich hierdurch anzusegnen:

Graf v. Schweinitz u. Krain,

Freiherr zu Staunau. [3933]

Berghof, den 23. Mai 1857.

Hermisdorf u. K., den 23. Mai 1857.

von Berger, Kameral-Direktor.

Diesen Morgen um ¼ 5 Uhr entschloßt ganz sanft und ohne Kampf nach einem kurzen Krankenlager von nur fünf Tagen an Entkräftung, mein innigst geliebter Gatte, der königliche Superintendent, Pastor primarius Adolph Heinrich Wilhelm Wandrey, Ritter des rothen Adler-Ordens 3. Klasse mit der Schleife. Dies gebe durch diese neue Prüfung, die mir mein Gott aufsetzt, zeigen ich statt jeder besonderer Meldung dies allen lieben Verwandten, Freunden und Gönnern, mit der Bitte um stille Theilnahme hiermit ergebenst an. [3947]

Haynau, den 24. Mai 1857.

Elisabet Wandrey, geb. Timmer,

als Witwe.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 27. Mai Nachmittag um 2 Uhr statt.

Am 23. d. M. Früh ¼ 1 Uhr entschloßt nach langjährigen Leiden sanft in Potsdam meine innig geliebte einzige Schwester, die verwitwete Major von Thaunenay, geborene von Ladenberg. Um stille Theilnahme bittend, widmet diese Anzeige Verwandten und Freunden:

Antonie v. Studnitz, geb. v. Ladenberg.

Wilhelm v. Studnitz, als Schwager.

Salzburg, den 24. Mai 1857. [3977]

Den am 22. Mai d. J. plötzlich erfolgten Tod des Buchhalters Herrn Theodor Michaelis, welcher uns während einer Reihe von Jahren ein wahrer Freund und Kollege gewesen, zeigen seinen Freunden und Bekannten ergebenst an: [4875]

Die Beamten der Gas-Anstalt

zu Breslau.

Theater-Kreisraum.

In der Stadt. Dienstag, den 26. Mai. 39. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. Erstes Gaßspiel des Hrn. L'Arronge, Direktor des Stadt-Theaters zu Danzig. Neu einstudierte: „Pantoffel und Degen.“ Lustspiel in 3 Aufzügen, frei nach Schröder von Franz v. Holbein. (Amtsrath Poll, Hr. L'Arronge.) Hierauf neu einstudierte: „Paris in Pommern, oder: Die felsame Testaments-Klaus.“ Baudville-Poße in 1 Akt und mit bekannten Melodien versehen von L. Angely. (Herr Lewi, Herr L'Arronge)

Mittwoch, 27. Mai: „Je toller, je besser.“ Komisches Singpiel in 2 Akten. Hierauf: „Die Sirene, oder: Ein sizilianisches Fest.“ Großes Ballet von Hrn. Ambrogio.

Der Billetverkauf zu der Festvorstellung am 29. d. Mts. findet von heute ab außer in der Industriehalle auch in der Theatertasse statt. Die Vorstellung selbst wird im Abonnement gegeben.

Der Nachverkauf von Bons auf die noch stattfindenden 33 Abonnements-Vorstellungen des 2. Quartals findet bis zum 2. Juni

Die Zeitung zeigt sich nur in schleunigster Heranziehung ausgezeichnete Gaßspiele.

Genüsse, welche sonst auf den Zeitraum von Jahren verteilt werden, drängten sich in wenigen Wochen zusammen: die Ristori, die Seebach, Carl Devrient, Wagner, Dawson erschienen, und nur ein unglücklicher Zufall hinderte, daß Fräulein Johanna Wagner den glänzenden Reigen schloß. — Es gehörte nicht geringe Thätigkeit und Geschicklichkeit dazu, diese Gaßspiele zu Stande zu bringen, und das Publikum, von so vollendeten Leistungen hingerissen, nahm den ersten Anteil, und — murkte denoch! Warum? — Der hohen Preise wegen!

Was will aber im Grunde dieser Vorwurf sagen? Man hätte so viele teuere Gaßspiele nicht entrichten, oder: sie zu billigeren Preisen abschließen sollen.

Dem ersten Einwande haben wir schon oben begegnet, indem wir andeuteten, daß nur durch die fortgesetzten Gaßspiele resp. deren Ertrag der Ruin des Theaters aufgehalten werden konnte, und wegen des zweiten verweilen wir auf die gleiche Praxis anderer Theater-Verwaltungen, wobei wir nicht verhehlen wollen, daß, wer die gleitende Scala des berliner Hoftheaters von: kleinen, Mittel- und hohen Preisen kennt, das Gescheh über Preiserhöhung bei außergewöhnlichen Vorstellungen zum mindesten — kleinstädtisch finden wird.

Fehler und Mißgriffe sind gleichwohl in Menge begangen worden, aber nicht derart, um ein Endurteil abzugeben. Solches muß vielmehr aufgespart werden bis auf den Zeitraum, da die Direktion sich in einer selbst geschaffenen Situation befinden wird, also in der nächsten Wintersaison. Sie hat ein hartes Lehrjahr erst zum Theil überstanden; wolle man ihrer Einsicht durch öffentliches Urteil zu Hilfe kommen, ohne ihr Streben zu verdächtigen oder zu hemmen.

Insferate.

Am 4. Juni d. J. Mittags 12 Uhr findet in dem Gebäude der königlichen Regierung zu Breslau der diesjährige Mittwochtag der schlesischen Provinzial-Genossenschaft des Johanniter-Ordens statt, wobei ein neues Convents-Mitglied an Stelle des verstorbenen General-Lieutenanten von Röder gewählt werden soll.

Sämtliche Herren Mitglieder werden hierdurch ersucht, dem Mittwochtag beiwohnen zu wollen.

Berlin, den 9. Mai 1857.

Der leitende Commandator der schlesischen Genossenschaft und Ordens-Kanzler.

Eberhard Graf zu Stolberg.

[466]

Folgender Brief liefert einen neuen Beweis von der wohltätigen Wirkung der Revalenta Arabia von Du Barry bei Unterleibsbeschwerden, Nerven-, Eungen-, und Leberkrankheiten, Husten, Schmäke, Auszehrung und in anderen Krankheitszuständen, wo alle Mittel erfolglos geblieben waren:

Darlington, England, 13. Juni 1850. Sehrte Freunde! Ein 31jähriger Mann, der seit 20 Jahren täglich an Unverdaulichkeit gelitten und eine Unmasse von Soda, Ammonia, Magnesia, Gasumbo und unzählige Alkalien ohne Unterbrechung seiner Leiden genommen, ist durch Ihre Revalenta Arabia gänzlich wieder hergestellt worden. Der Patient war, ehe er Ihre Farina nahm, sehr vorsichtig in seiner Diät; aber Cacao, Kaffee, Grouout, Brodt und Milch, Arrowroot, Sago, Gerstenwasser, auch Kind und Hammelfleisch, Huhn, Brodt und Kartoffeln wurden in seinem Magen wie Essig, und verursachten unbeschreibliche Leiden von Unbehagen, Verstopfung, Blähungen, Kopfschmerz, ungewöhnlichen Nervenreiz usw. Aber seitdem er Ihr Farina nimmt, sind diese Symptome gänzlich verschwunden. In andern Fällen hat Ihre Farina denselben glücklichen Erfolg gehabt.

Samuel Barkow, Apotheker.

Die Gefahr, daß ein intelligentes Publikum, einem großen und großartigen Betrug sich ausgesetzt, schädliche Nachahmungen von Du Barry's weltberühmter Revalenta Arabia laufe, ist zu klein, um irgend einer Warnung zu bedürfen. Der Name Barry Du Barry et Comp. 77 Regentstreet London ist auf dem Siegel und Umschlag eines jeden echten Canister; ohne diese Zeichen kann keiner echt sein. Empfohlen und praktisch bewährt durch die Doktoren Ure, Harvey, Shorland, Campbell, Gatticker, Medizinalrat Würzer, durch den hochdeutschen Grafen Stuart de Decies; Grafen Castellucci; Hofmarschall von Plustow in Weimar; Königl. Polizei-Kommissar v. Blatovskij; Ferd. Glaser, k. k. Bezirksarzt; Frau C. v. Schlozer, Landschaft bei Hamburg; Herren Duvoisin, Notar, Grandson, Schweiz, und tausenden andern Personen, deren dankbare Anerkennungen in Abschrift gratis frank per Post zu haben sind von Barry du Barry u. Comp., 47 Neue Friedrichstraße, Berlin. Preise: in Blechdose ½ Pf. zu 18 Sgr., 1 Pf. 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pf. 1 Thlr. 7 Sgr. — 5 Pf. 4 Thlr. 20 Sgr. — 12 Pf. 9½ Thlr. — Doppelt raffinirte Qualität 1 Pf. 2½ Thlr. — 2 Pf. 4½ Thlr. — 5 Pf. 9½ Thlr. — 10 Pf. 16 Thlr. — Zur Bequemlichkeit der Konsumanten versendet das berliner Haus Doiser per Eisenbahn und Post in ganz Deutschland bei Empfang des Betrages; die 10-Pfund- und 12-Pfund-Dosen frento Porto.

In der Haupt-Agentur für Breslau und Schlesien

bei W. Heinrich u. Comp., Dominikanerplatz 2, nahe bei der Post. Zu gleichen Preisen ist dieselbe zu bekommen bei den Herren: Hermann Straka, Junkernstraße 33, Carl Straka, Albrechtsstraße 30, Gustav Scholz, Schweizerstr. 30, Fedor Niedel, Kupferschmiedest. 14, sämlich in Breslau, Rud. Höfferer und Co. in Glogau. G. Masdorf in Brieg. G. B. Bordollo jun. und Speil in Ratibor. Moritz Lambs in Neisse. E. G. Schlimow in Oppeln. Gustav Kalb in Liegnitz. Aug. Breit Schneider in Oels. A. W. Klemt in Schweidnitz. J. G. Heinrich in Neustadt Obersch. W. Dittrich in Medzibor. W. Kohn in Pleß. J. Gustav Böhml in Barnow. J. G. Borbs in Kosel. Heinr. Köhler in Striegau. Robert Drosdowski in Glaz. Jul. Neubauer in Görlich. Ferd. Frank in Rawicz. J. G. Günther in Goldberg. Berthold Endewig in Hirschberg. Loebel Kohn in Ostrowitz. Th. Klingauf in Lublin. [3192]

Nur noch 15 Vorstellungen, wovon die letzte am 10. Juni.

CIRQUE EQUESTRE

[3970] von Ed. Wollschläger

im Kärgerscher Cirkus.

Heute Dienstag, den 26. Mai

Anfang 7½ Uhr.

Manoeuvre des Gardes

du Corps,

geritten von 8 Herren.

Selene. Schuhpferd, Mecklenburgerstute, geritten von Frau Wollschläger.

Adonis, Brabantier Wallach, in Freiheit

dargestellt und vorgeführt von Director Wollschläger.

Ceres, Springpferd, vorgeführt von Herrn Gärtner.

1. Debüt des Herrn

A. Nagel und seines Sohnes Sohnes,

erster Gymnastiker am königl. schwedischen

Cirkus in Stockholm.

6. Debüt der Herren

Gebrüder Nicolets,

in ihren großartigen und ans Staunen grenzenden gymnastischen Exerzitien.

Cirkus-Öffnung 6 Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Ende 9½ Uhr.

■ Morgen Abend Vorstellung.

■ Da ich anderen schon bereits

eingegangenen Verpflichtungen nach-

kommen muß, so zeige ich einem hoch-

geehrten Publikum ergebenst an, daß ich mit dem 10. Juni unbedingt meine

Vorstellungen schließen werde.

Ed. Wollschläger. Direktor

[3971]

Borlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 28. Mai. Kommissions-Gutachten über die vorgeschlagene einjährige Verlängerung des Pachtvertrages bezüglich des Hauses Nr. 12 der Weißgerberstraße, über die sechsjährige Verlängerung des Pachtvertrages über die Hütungsländer vor dem Oderthore, über den Plan und Kostenanschlag zu den baulichen Einrichtungen im retarbitären Krankenhaus des Hospitals zu Allerheiligen, über die Deklaration des Magistrats, daß die Universitätskliniken dem Krankenhaus zu Allerheiligen bisher keinen außergewöhnlichen Dekonomieaufwand verursacht haben, über eine Anzahl Gefüche in Gewerbebetriebs-Angelegenheiten, über den Antrag auf Zustimmung zur definitiven Verabschiebung der bei der Schießwerder-Verwaltung noch offensichtlichen Vorschüsse und über die verlangte Erhöhung des Honorars für den Arzt der Gefangen-Krankenanstalt.

— Antrag des Magistrats auf Erklärung, betreffend die Appellations-Anmeldung in einer Streitsache der hiesigen Kommune gegen den Besitzer eines Privatgrundstücks. — Bewilligung der Kosten für Besamung der Oderdämme auf herrnprostischer und peiskerwiger Terrain, der Mittel zu Vermessungen der Dörfer in den zu den Kämmerei- und Hospitalgütern gehörigen Ortschaften, einer Brandbonifikation und der im verflossenen Jahre bei den Verwaltungen der Kämmereigüter, des städtischen Grundbesitzes, der verschiedenen Einnahmen und Ausgaben und der herrenwiesener Ziegelei vorgenommenen Staatsüberschreitungen. — Wahl eines Vorstehers der katholischen Elementarschule I., eines Bezirksvorsteher-Straßvertreters und zweier Schiedsmänner. — Rechnungs-Revisions-Sachen. — Verschiedene Gefüche.

Der Vorsitzende.

Gustav-Adolph-Stiftung.

Nr. 4 des Vereinsblattes wird ausgegeben und enthält die Anzeige, daß die diesjährige Hauptversammlung des schlesischen Vereins am 7. und 8. Juli d. J. in Oppeln stattfinden wird, so wie Mitteilungen über Landsberg, Merzig, Saardburg u. s. w.

Trebnitz-Zdunher Aktien-Cauffee.

Freitag den 19. Juni d. J., Früh 10 Uhr, wird in Niemans Hotel hier selbst die gewöhnliche General-Versammlung abgehalten, zu welcher die Herren Aktionäre, unter Bezugnahme auf die §§ 33 bis 36, 41 bis 43 des Statuts, ergebenst eingeladen werden. Die General-Versammlung entscheidet über den Anlauf der angebotenen Aktien.

Militz, den 7. Mai 1857. [3970]

Das Direktorium.

</div

Oberschlesische Eisenbahn.

Es soll die Anfertigung der für das zweite Semester für das Beamten-Personal unseres Kreises erforderlichen Uniformstücke im Wege der Submission vergeben werden.

Bermitz hierzu ist auf den 16. Juni, Vormittags 12 Uhr, in unserem Central-Bureau auf diesem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

"Submission zur Übernahme der Anfertigung von Uniformstücken," eingereicht sein müssen, und in welchem auch die eingegangenen Offerten in Gegenwart der persönlich erschienenen Submittenen eröffnet werden.

Die Submissionsbedingungen liegen im Bureau unserer Central-Betriebs-Materialien-Verwaltung zur Einsicht aus, und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen gegen Erstattung der Kopien in Empfang genommen werden. [3957]

Breslau, den 23. Mai 1857.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Wilhelms-Bahn.

[3934]

Es sollen nachstehende, für den Tunnelbau bei Czerny entbehrlich gewordene Utensilien: eine Fördermaschine mit Kessel, Schornstein und sonstigem Zubehör, neue und alte Drahtseile, 3 Bottiche mit eisernen Reifen, Lehnm-Maschine, Ziegelziehmaschine, eiserne Schuppen, Ziegelformen, eiserne Kessel, Mörterbereitungs-Maschine, wollene Decken, Altes Guß- und Schmiedeeisen, Balken, Säulen, Riegelholz, Sparren, Schwellen und sonstige Sachen,

in öffentlicher Auktion an den Meistbietenden verkauft werden, und ist zu dem Ende Termin auf Freitag,

den 5. Juni d. J., Vormittags 12 Uhr,

auf der Baustelle bei Czerny angezeigt, zu welchem Kaufstätte hierdurch eingeladen werden.

Die Verkaufs-Bedingungen liegen in unserem Central-Bureau und im Bau-Bureau zu Czerny zur Einsicht aus; auf Verlangen werden auch Abschriften desselben gegen Entrichtung der üblichen Kopialien mitgetheilt.

Ratibor, den 19. Mai 1857.

Königliche Direktion der Wilhelms-Bahn.

Wilhelms-Bahn.

Die Lieferung unseres Bedarfs an Betriebs-Materialien für die Zeit vom 1. Juli bis ultimo Dezember d. J., bestehend in

1) 1500 Ellen Döchtband,	19) 100 Gentner Schmier-Oel.
2) 2500 Stück Reißerbesen,	20) 160 Gentner raffiniertes Rübdöl,
3) 60 Pfund Bindfaden,	21) 200 Gentner rohes Rübdöl,
4) 50 Stück Vorstwischen,	22) 25 Pfund Puspulver,
5) 1 Gentner Blei,	23) 200 Stück Wurfschaufeln,
6) 200 Stück Lampencylindern,	24) 55 Pfund Plombenschür,
7) 10 Gentner Zink,	25) 7 Gentner grüne Seife,
8) 320 Dutzend Hohldachten,	26) 25 Pfund Waschseife,
9) 12 Pfund Döchtgarn,	27) 80 Pfund Stärke,
10) 100 Stück Fackeln,	28) 150 Pfund Schwefelsäure,
11) 100 Stück großen Batteriegläsern,	29) 30 Stück Waschschwämme,
12) 22 Stück Lampenglocken,	30) 15 Gentner Kindsalgo,
13) 6 Gentner Hanf,	31) 14 Gentner Hypo-Bitterol,
14) 800 Stück Coatsörben,	32) 150 Gentner Pusklappen,
15) 18 Stück Schaffellen,	33) 15 Pfund Baumwolle,
16) 60 Stück Telegraphen-Schnuren,	34) 60 Gentner Puskwolle,
17) 50 Pfund Stearin-Lichten,	35) 200 Tausend Streichhölzer —

soll im Wege der Submission verdungen werden. Offerten sind portofrei und versiegelt unter der Aufschrift;

"Submission zur Lieferung von Betriebs-Materialien"

bis zum Submissions-Termine,

Mittwoch den 10. Juni Vormittags 10 Uhr,

an die unterzeichnete Direction einzureichen, von der dieselben im Termine in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden werden.

Die Submissions-Bedingungen sind bei unserer Naturalien-Verwaltung einzusehen, auch können Abschriften gegen Erstattung der Kopialien von derselben bezogen werden. [3935]

Ratibor, den 20. Mai 1857.

Königliche Direktion der Wilhelms-Bahn.

Die Vaterländische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld

gegründet mit einem Kapitale von
Einer Million Thaler

versichert gegen billige und feste Prämien, bei welchen nie eine Nachzahlung erfolgen kann, sämtliche Bodenerzeugnisse, so wie Fensterscheiben gegen Hagelschaden.

Nähre Auskunft unter Gratisbehändigung der Antrags-Formulare erhalten bereitwilligst die Agenten:

in Breslau Herr Kommerzienrath Louis

Dyrenfurth,

- Breslau Herr Oberamtmann Petersen,

- Beuthen O/S. Herr Adolf Eliasen,

- Brieg Herr F. G. Schmidel,

- Dyrenfurth Herr W. Paarmann,

- Falkenberg Herr W. Becker,

- Frankenstein Herr C. G. Wolff u. Comp.,

- Glaz Herr Fr. Hoffmann,

- Gleiwitz Herr Moritz Hamburger,

- Gottartowiz bei Rybnik Herr Ober-

amtman Knobl,

- Grottau Herr S. G. Hoffmann,

- Heidersdorf bei Nimpisch Herr F. W.

Brehmer,

- Hirschberg Herr W. Scholz,

- Katscher Herr Julius Andersch,

- Kreuzburg Herr W. Strigel,

- Liebau Herr Niedergäßl, Maurerstr.,

- Liegnitz Herr C. G. Warmer,

- Löwen Herr H. Schmidt,

- Lubliniz Herr Gerson Königberger,

- Mießbor Herr J. Wartenberg,

- Militsch Herr M. Bandmann,

- Münsterberg Herr H. Nadezey,

- Namslau Herr Nob. Lange,

- Neumarkt Herr M. Kalmus,

- Neisse Herr Moritz Schweizer,

- Neurode Herr E. Nessel,

so wie der unterzeichnete, zur Vollziehung der Polices ermächtigte Hauptagent.

Breslau, im Mai 1857.

[3951]

Lorenz Salice.

Meine Klavierschule ist bis zum 1. Oktober d. J. in der Friedrichsstraße Nr. 11, erste Etage.

Breslau, den 24. Mai 1857. [4845]

Rosette Littaur.

Maitraut auf Eis offerirt glas- und flaschenweise, in Partien billiger, die Weinhandlung von C. G. Gansauge, Neuscheidestraße Nr. 23.

Das Schwefelbad Wilhelmsbad, zwischen Ratibor und Breslau bei Kokoschütz in freundlicher Gegend belegen, und in diesem Jahre vollständig renovirt und eingerichtet, eröffnet seine diesjährige Saison im nächsten Monat; der unterzeichnete Bewillmächtigte der Frau Besitzerin erlaubt sich daher, dasselbe der gütigen Beachtung Badelustiger hiermit destens zu empfehlen.

Anmeldungen und Bestellungen auf Zimmer sind an Gastwirth Pamperki daselbst zu richten.

Schlawenbüch, den 24. Mai 1857.

[3943]

Schubert, Kanzei-Inspektor.

1141

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Direktorium der Königl. Preußischen landwirtschaftlichen Lehranstalt zu Proskau macht hierdurch bekannt, daß in Folge höherer Anordnung auch in diesem Jahre denjenigen königl. Beamten, Geometern und Landwirthen, welche sich vor dem Drainirungsweisen nähere Kenntnis u. Anschauung verschaffen wollen, durch die hiesige Lehranstalt Gelegenheit hierzu dargeboten werden soll. Diejenigen, welche hieron Gebrauch zu machen wünschen, werden daher eracht, sich in der Zeit vom 21. Juni bis 1. Juli d. J. hierzu einzufinden, und wird der Lehrer der Landwirtschaft Herr Stengel sich der erforderlichen Unterweisung mit Benutzung der hier in Gang befindlichen Drainarbeiten unterziehen.

Proskau, den 21. Mai 1857.

Der Direktor und Geh. Regierungsrath (gez.) Heinrich.

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Kreis-Senat zu Ratibor, erste Abtheilung,

den 23. Mai 1857, Vorm. 11 Uhr.

Über das Vermögen des Kaufmanns Victor Organowsky zu Ratibor ist der Kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung auf den 23. Mai 1857 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Buchhändler Dr. Wicha in Ratibor bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den

10. Juni 1857, Mittags 12 Uhr, in unserem Instruktionszimmer vor dem Kommissar, Kreisrichter Werner, anberaumten Termin die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihm etwas verschuldet, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenseite bis zum

6. Juni 1857 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung. [494]

Der diesjährige Frühjahrs-Wollmarkt in Posen wird vom 12. bis 14. Juni abgehalten. Die Lagerung der Wolle auf dem alten Markte kann vom 8. Juni ab erfolgen, und werden von diesem Tage ab auch sämtliche Waagen in Thätigkeit gesetzt werden.

Anweisungen zu Lagerstellen im Freien werden bei der Nachtwage ausgegeben, auch Letten zur Errichtung von Zeiten bei derselben verabfolgt werden.

Posen, den 16. Mai 1857.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mit stets disponiblen Arbeitskräften übernehme ich, gleich in welcher Gegend, jede Art von Ged- und Gente-Arbeiten in Record und bitte nur um recht frühzeitige Anmeldungen. Naumburg a. Queis. [3944]

Th. Flössel, Drainirungs-Kondukteur.

Die erste Lehrerstelle an der hiesigen Elementarschule, mit welcher das Amt eines Gemeindesekretärs verbunden ist, ist erledigt und soll spätestens zum 1. August d. wieder besetzt werden. Für beide Semester wird ein fixirter Gehalt von 400 Thlr. jährlich gewährt.

Bewerber, welche ihre Tüchtigkeit im Hebräischen nachweisen können, wollen uns ihre von Zeugnissen begleiteten Offerten bis zum 1. Juli d. zukommen lassen.

Gr.-Strelitz O/S., den 21. Mai 1857.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Um Würben

zu besichtigen, sind in der Bahnhofs-Restaur. zu Königszelt einspännige Fuhrwerke zu haben.

[3962]

Geschäfts-Verkauf.

Durch den plötzlich eingetretenen Tod des Besitzers ist in der schönsten Gegend der Grafschaft Glaz ein Haus mit Garten, 13 Mg. Acker und Wiesen, mit einem seit Jahren betriebenen Wein-Schank und Restauration versehen, aus freier Hand zu verkaufen.

Gleichzeitig hat der lebte Besitzer seit mehreren Jahren ein recht lohnendes Spezial-Detail- und Butter-Engros-Geschäft betrieben, worüber die vorhandenen Bücher Auskunft ertheilen.

Erlöstlich darauf resektrirende Käufer, welche mindestens 200 Thlr. einzahlen können, erhalten auf portofreie Anfragen das Nähere bei E. J. Held, in Glaz.

[3875]

Güter-Ankauf!

Diejenigen Herren Gutsbesitzer, die den Verkauf ihres Besitzthums beabsichtigen und sich einer eben so reelen als diskreten Behandlung des Verkaufsgeschäfts - dessen Abschluß natürlich nicht verbürgt werden kann - versichert halten wollen, würden ihre Offerten unter der Adresse in Groß-Glogau portofrei eingezogen haben.

Eine Güterübersicht ist nicht beizufügen, da zu deren Auffassung ein Schema - dem alle das Geschäft betreffende

Piczen beigelegt werden - zugesandt wird.

[3861]

Mein Hotel zum „weißen Adler“,

welches ich selbst von meinem Vächter übernommen und neuerdings auf's Beste renovirt habe, empfiehle ich einem geehrten reisenden Publikum.

Myslowitz, 22. Mai 1857. [4361]

Abraham Freund.

Hiermit machen wir die ergebene Anzeige, daß wir den Verkauf unseres **Portland-Cements** den Herren W. Schmidt u. Huguenel in Breslau für die Provinzen Schlesien, Posen und das Königreich Polen übertragen haben. Wir hoffen, daß unser Fabrikat auch in diesen Provinzen dieselbe gute Aufnahme finden wird, welche dasselbe laut untenstehender Zeugnisse von Autoritäten bei bedeutenden Bauten, wie Brücken, Kirchen und Häusern, zur Untermauerung von Salzquellen, zur

Sommer-Saison
1857.

Bad Homburg bei Frankfurt a. M.

Die Quellen Homburgs, deren Analyse von dem berühmten Professor Liebig stattgefunden hat, sind erregend, tonisch, aufhellend und abführend, sie behält ihre Wirkung in allen Fällen, wo es sich darum handelt, die gestörten Funktionen des Magens und des Unterleibes wieder herzustellen, indem sie einen eigenartlichen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Circulation in Thätigkeit setzen, und die Verdauungsfähigkeit regeln.

Mit vielem Erfolg findet ihre Anwendung statt in **chronischen Krankheiten der Drüsen des Unterleibes, namentlich der Leber und Milz, bei Hypochondrie, bei Urinleiden, bei Stein, bei der Gicht, bei der Gelbsucht, bei Hämorrhoidalleiden und Verstopfungen, so wie bei allen Krankheiten, die von der Unregelmäßigkeit der Verdauungsfunktionen herrühren; endlich bei allen den mannigfachen Leiden, die ihren Ursprung aus erhöhter Reizbarkeit der Nerven herleiten.**

Von sehr durchgreifender Wirkung ist der innere Gebrauch des Wassers, besonders wenn es frisch an der Quelle getrunken wird, und die Bergluft, die Bewegung, die Berstreuung, das Entfernen von allen Geschäften und jedem Geräusche des Städtelebens, unterstützen die Heilkraft dieses herrlichen Mineralwassers.

In der unmittelbaren Umgebung der Stadt befindet sich eine auf das Sorgfältigste eingerichtete **Mosken- und Kaltwasser-Anstalt**. Letztere zeichnet sich insbesondere durch die in ihrer Temperatur von 8° R. stets gleichbleibende, ausnehmend rein Gebirgsquelle aus, indem dieselbe in der Anstalt entspringt und unmittelbar aus dem Schoze der Erde bei einem 20 Fuß hohen Falle mit voller Kraft und Frische in die Badebecken sich ergiebt. Von großer Wichtigkeit ist diese Anstalt für Alle, welche in Folge von Stockungen in den Organen des Unterleibes an Kongestionen nach Kopf und Brust leiden und bei denen neben dem inneren Gebrauche der homburger Mineralquellen die wohltätigen Wirkungen des kalten Wassers in Form von **Douches, Regen-, Strahl-, Staub-, Wellen-, Sitz- oder Vollbäder** indicirt sind. Die **Mosken** werden von **Schweizer Alpen-Sennen des Kantons Appenzell aus Ziegenmilch** durch doppelte Scheidung zubereitet und frisch und warm in der Frühe im Park der Mineralquellen für sich, wie in Verbindung mit den verschiedenen Mineralbrunnen verabreicht.

Außer dem **Badehaus**, worin die Mineral-Wasser, so wie auch Fichtennadel-Bäder gegeben werden, findet man hier auch gut eingerichtete **Flusßbäder**, welche in häufigen Fällen wesentlich zur Förderung der Brunnenkur beitragen.

Das großartige **Konversations-Haus**, welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, enthält **prachtvolle Säle**, welche allgemeine Bewunderung erwecken. Es enthält einen Ballaal, einen Konzertsaal, viele geschmacklich dekorirte **Konversations-Säle**, wo Trente-et-quarante und Roulette unter Gewährung außergewöhnlicher Vortheile ausliegen, indem das Trente-et-quarante mit **einem Viertel Refait** und das Roulette mit **einem Zero** gespielt wird; am Roulette findet sogar bei Einsätzen von einem bis fünfhundert Gulden auf die einfachen Chancen das Zero keine Anwendung. Ferner ein großes **Lesekabinett**, das unentgeltlich für das Publikum geöffnet ist, und wo die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, polnischen, russischen und holländischen politischen und belletristischen Journale gehalten werden, ein prachtvoll dekorirtes Kaffee- und ein Rauchzimmer, die auf eine schöne Asphalt-Terrasse des Kurgartens führen, und einen Speise-Salon, wo um **ein Uhr** und um **fünf Uhr Table-d'hôte** ist, deren Leitung dem berühmten Herrn **Chevet** aus Paris übergeben wurde.

Das rühmlichst bekannte **Kur-Orchester** spielt **drei mal** des Tages: Morgens an den Quellen, Nachmittags im Musik-Pavillon des Kurgartens und Abends im großen Ballaal. [2627]

Jede Woche finden **Réunions**, Bälle, wo die gewählteste Badegesellschaft sich versammelt, und Konzerte der bedeutendsten durchreisenden Künstler statt.

Bad Homburg ist nur eine Stunde durch die Verbindung von Post, Eisenbahn, Omnibus u. c. von Frankfurt entfernt.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig:

Der „Neue Pitaval“ in zweiter wohlfeiler Auflage.
In Breslau vorrätig in der Sortim.-Buchhandlung von Graß, Barth u. Comp. (G. F. Ziegler), Herrenstr. 20: [3978]

Der neue Pitaval.

Eine Sammlung der interessantesten Kriminalgeschichten aller Länder aus älterer und neuerer Zeit. Herausgegeben vom Kriminal-Direktor Dr. J. E. Hitzig und Dr. W. Häring (W. Alexis). Zweite Auflage. Erster Theil. 12. Geb. 1 Thlr.

Die hiermit beginnende zweite wohlfeile Auflage der ersten Folge des „Neuen Pitaval“ ist im Preise um die Hälfte ermäßigt gegen früher.

Alle Buchhandlungen nehmen Unterzeichnungen an, und ist daselbst das bereits erschienene so wie ein ausführlicher Prospekt vorrätig.

In Brieg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze, in Nattow: Friedr. Thiele.

Das Logierhaus zum Kleeball,

in wirklicher Nähe des Bahnhofes zu Bremen, Vorstadt Obernstraße 45/46, empfiehlt sich durch billige und gute Bewirthung. Der Preis für Logis und vollständige Belöhnung wird für eine Person auf 14 Silbergroschen für den Tag berechnet. Die Bewirthung der Auswanderer ist so gut, dass sie von dem bremischen Nachfrage-Bureau für Auswanderer nicht besser angewiesen werden kann. Auf portofreie Anfrage wird die genaue Auskunft über alle Auswanderer-Angelegenheiten prompt und unentgeltlich ertheilt und Schiffsgesellschaften nach allen überseeischen Plägen wohlfeiler als von jedem anderem Agenten besorgt durch C. Mühlberg in Bremen. [3958]

Hühneraugen, frische Hälften und eingewachsene Nägel heißt von 10—1 und 3—6 Uhr Schmiedebrücke Nr. 48, im Hotel de Saxe 2. Etage: [4847] Ludwig Oelsner, Fußarzt.

Pianoforte-Fabrik von Mager frères,

Schweidnitzerstraße Nr. 5, [3556]
empfiehlt englische und deutsche Klavier-Instrumente, sowie Pianinos zu soliden Preisen.

Mauer- und Würfelfalk, Kalksäche und echt englischen Portland-Cement, empfiehlt zu den billigsten Preisen:

Das Gogoliner und Gorasdzier Kalk- und Produkten-Kontoir, Breslau, den 22. Mai 1857. [3905]

Steppdecken, in Croisee, Purpur, Thibet, Tafft und Atlas, in den verschiedenartigsten Dessins geschnitten und von guter baumwollner Watte, von 2 Thlr. 10 Sgr. steigend, empfiehlt:

Robert Rother,

Leinwand- und Tischzeug-Handlung,
Oblauerstraße 83,
vis-à-vis dem Hotel zum blauen Hirsch.

Zu vermieten:
Boden-, Keller- und Lager-Räume in unmittelbarer Nähe des Oberschlesischen Bahnhofes und mit demselben durch einen Schienenstrang verbunden, so dass das An- und Abrollen der Güter erspart wird. — Die Güter selbst lagern unter Assekuranz gegen Feuergesahr. Näheres bei C. Schierer, Comptoir im Oberschlesischen Bahnhofe. [4674]

Tapeten, deutsche und französische, in den modernsten Mustern, zu Fabrikpreisen, empfiehlt: Die Handlung von A. Glasemann, Oblauerstraße Nr. 74. [3642]

Echten Quedlinburger Zuckerrüben-Samen, leichtjähriger Ernte, offerieren unter Garantie: Steinbach u. Timme, Herrenstr. 4. [4869]

Sommer-Saison 1857.



Monat- und Datum-Zahlen zum Stempelein für Post- und Zollämter, der vollständige Saal 15 Sgr., so wie **Schriften für Buchbinder** in neuer grosser Auswahl, wovon Proben-Abdrücke gratis zu haben, sind stets vorrätig in der Schriftgießerei von Graß, Barth u. Comp. [2534] in Breslau.



Für Lithographen.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich eine Partie gelbe und blaue Lithographiesteine in allen Größen unter dem Kostenpreise. [4879] M. Pittmann, Stockgasse 17.

Die Weinhandlung von G. Henke, Junkernstraße 2, empfiehlt ihr assortiertes Lager gebleichter Weinwand, leinene Taschentücher, auch Sack- und Packleinwand zu möglichst billigen Preisen. [4887]

St. ppdecken [4882] in großer Auswahl billigst bei Louis Werner, Ring 7 Kurfürsten.

Wohnungs-Gesuch.

Von einem ordnungsliebenden jungen Mann wird für 1. Juli d. J. eine Wohnung im 1. oder 2. Stock von 2 Stuben oder Stube und Kabinet nebst Zubehör für den Preis von 70 bis 90 Thaler zu mieten gesucht. Offerten nehmen die Herren B. Eger u. C., Ohlauerstraße 84 entgegen. [4885]

Drei sehr große Bottiche mit eisernen Reisen stehen zum Verkauf am Schlosswerder Nr. 5. [3953]

Auf dem Dominium Zülphoff bei Grottkau stehen ca. 300 Ctr. Eichen-Spiegellohe zum Verkauf. [3936]

In einem hiesigen Weingeschäft kann ein junger Mann von angenehmem Aussehen, jüdischer Konfession, der die Küferei verkehrt und den Weinstabendienst mit zu versehen hat, vom 1. Juli d. J. ab placirt werden. Näheres auf frankierte Briefe poste rest. S. Z. S.

Ein großes, noch nicht völlig ausgebautes Haus, mit circa einem Morgen Land, am Bahnhofe Königshütte, zu jedem Geschäft sich eignend, ist sofort zu verkaufen. Das Röhre durch Maurermeister Spalding zu Königshütte. [3946]

Wegen eingetretenen Todesfalls ist neue Junkernstraße Nr. 15 par terre eine Ausstattung (ungenäht) unter dem Kostenpreise zu verkaufen. [4738]

Borwerksstraße Nr. 26a, ist die Parterre-Wohnung nebst Gartenbenutzung zu vermieten und Johannis zu beziehen. Näheres Blücherplatz im weißen Löwen 6 beim Wirth.

Neuschefstraße Nr. 58/59 sind große Kellerräume, vorsätzlich zum Lager für Wolle, Wein u. s. sich eignend, so wie ein kleines Gewölbe und ein Haushafen zu vermieten. [3939]

Niemetzstraße Nr. 10 ist Term. Michaeli ein Gewölbe zu vermieten. [4878]

Während des Wollmarkts ist Neuschefstraße 6b, erste Etage, dicht am Blücherplatz, ein gut möbliertes Zimmer nebst Kabinet zu vermieten. [4863]

Eine große K. m. i. f. [4872] für zwei Wagen wird gefügt. Näheres Untertorstraße 7/8, im Büro der israelitischen Krankenversorgungs-Anstalt.

Preise der Cerealien u. c. (Amtlich.) Breslau, am 25. Mai 1857.
seine mittlere Ware.

Weißer Weizen	87—	94	79	61—65	Ggr.
Gelber dito	86—	91	81	67—69	"
Rogen	50—	52	49	46—48	"
Serke	43—	45	42	39—40	"
Hafer	30—	31	29	25—26	"
Getreide	44—	47	43	38—40	"
Kartoffel-Spiritus	10%	Thlr. Gl.			

23. u. 24. Mai. Abs. 10 U. Mrg. 6 U. Nchm. 2 U.

Aufdruck bei 0° 27° 7° 100 27° 6° 85 27° 6° 25 Luftwärme + 15,0 + 11,7 + 19,8

Luftpunkt + 80 + 57 + 1,7 Dünftättigung 57p. Et. 61p. Et. 23p. Et. Wind SD SD SD

Wetter heiter heiter heiter

24. u. 25. Mai. Abs. 10 U. Mrg. 6 U. Nchm. 2 U. Aufdruck bei 0° 27° 5° 98 27° 5° 91 27° 5° 24 Luftwärme + 14,4 + 11,9 + 21,1

Luftpunkt + 5,8 + 5,8 + 5,4 Dünftättigung 49p. Et. 60p. Et. 29p. Et. Wind SD SD SD

Wetter heiter heiter wolkig

Woll-Pläze und Böden

finden Junkernstr. 10 abzulassen, ebenso einige Parterre-Räume zu vermieten. [4765]

Die 1/4 Gewinnloose Nr. 50302 a, 65000 b

4. Kl. 115 Lotterie sind abhanden gekommen und wird vor deren Anlauf gewarnt. [4868] A. Scheibe, königl. Lotterie-Einnahmer.

Ein starkes Arbeitspferd (brauner Wallach) ist zu verkaufen, Katharinenstraße Nr. 12, par terre. [4880]

24. u. 25. Mai. Abs. 10 U. Mrg. 6 U. Nchm. 2 U.

Aufdruck bei 0° 27° 5° 98 27° 5° 91 27° 5° 24 Luftwärme + 14,4 + 11,9 + 21,1

Luftpunkt + 5,8 + 5,8 + 5,4 Dünftättigung 49p. Et. 60p. Et. 29p. Et. Wind SD SD SD

Wetter heiter heiter wolkig

Breslauer Börse vom 25. Mai 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergegold.

Schl. Pfdb. Lt. B	4	98 1/2 % B.	Ludw.-Bexbach.	4	147 1/2 % G.
dito ditto	3 1/2	92 1/2 % G.	Mecklenburger	4	87 1/2 % B.
Schl. Rentenbr.	4	90 1/2 % G.	Neisse-Brieger	4	77 1/2 % B.
Schl. Pr.-Obli..	4	99 1/2 % B.	Ndrschl.-Märk.	4	92 b.
Ausländische Fonds.			dito Prior.	4	—
Poln. Pfandbr.	4	93 B.	Oberschl. Lt. A.	3 1/2	143 G.
Pln. Schatz-Obl.	4	—	dito Lt. B.	3 1/2	134 1/2 % B.
dito neue Em.	4	—	dito Pr.-Obli.	4	89 1/2 % B.
dito Anl. 1850	4	100 B.	dito Anl. 1835	4	3 1/2 % 77 1/2 % B.
dito 1852	4	100 B.	à 500 Fl.	4	—
dito 1854</td					